

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

251 (10.9.1936)

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zuzüglich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zuzüglich Postzuschlag für Trägersgeld. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgenausgabe. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezugsausgaben: Karlsruhe, für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Wildb. — „Aus der Grenzzeit“: für die Amtsbezirke Eppingen, Rehl, Badr., Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung über Kreisgrenzen unterer als eigene Berichte oder „Sonderberichte“ gesendeten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt überlieferte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE

STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 15 resp. 20 Millimeterzeile (Kleinzeile 22 mm) im Anzeigenblock 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die resp. 35 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsabgabe n. Preisl. für Mengenabläufe Staffel C. Anzeigenblock: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Ubr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Ubr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Ubr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.B., Weglshaus Sammlr. 1b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach, Straße 2888. Girokonto: Stadt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. Adria-Druckerei: Karlsruhe, Sammlr. 1b, Ecke Birtel, Fernspr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Ubr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. B. — Schriftleitung: Geschäftsverh.: Karlsruhe i. B., Sammlr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitungsschluß 10 Ubr vorm. u. 6 Ubr nachm. Expedi- tion: tagl. v. 11-12 Ubr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichardt, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernspr. A 7, Donoghoe 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag,

den 10. September 1936

10. Jahrgang / Folge 251

Der neue Vier-Jahresplan des Führers

Gewaltiger und kühner sozialistischer Aufbauplan — Unsere Revolution heute mehr als gerechtfertigt

K. N. Nürnberg, 9. Sept. Der 8. Parteikon- gress nahm heute in der schon Tradition gewordenen feierlichen Form seinen Anfang. Im Mittelpunkt stand wiederum die große Proklamation des Führers, die vom Gauleiter des Traditionslandes, Adolf Wagner, verlesen wurde. Sie zeigte in gemeinhin Gedanken und Worten in einem zusammenfassenden Rückblick auf die vier Jahre nationalsozialistischer Führung die geschichtliche Notwendigkeit und beispiellose Leistung dieser unserer Revolution auf; unsere Versprechen vor vier Jahren nehmen sich beiheiden aus neben solch stolzer Rechtfertigung durch das deutsche Völkchen. Die Proklamation brachte als überaus wichtigen Kern eine wirtschaftliche und eine politische Rundgebung; wirtschaftlich einen neuen kühnen Vierjahresplan und politisch die An- meldung unseres Rechtsanspruches auf Kolonien als größtes Kulturvolk Europas. Beide sollen unseren unbeeinträchtigten Willen zu ehrenhafter Un- abhängigkeit garantieren.

Im Zusammenhang damit fand die Proklamation un- zweifelhafte Worte an die Adresse Moskaus und seine internationalen jüdischen Draht- zöcher. Sie haben in und mit Deutschland nichts mehr zu melden, das mögen sie sich gelagert sein lassen. Der Führer ruft die Völker und Staaten Europas auf, an- gesehens der gemeinsamen Gefahr, sich zusammenzufin- den, um so den Frieden noch besser zu sichern gegen die gefährlichmotorische Vernichtungswut des Bolschewismus. Deutschlands Aufstieg gelänge niemandem zunichte; durch die jüngsten blutigen Ereignisse erhält er zum Besten der Kulturwelt eine Rechtfertigung, die uns stolz macht.

Der Reichsparteitag der Ehre nahm durch diese im- mer wieder mit begeistertem Beifall angenommene Proklamation des Führers einen geschichtlich bedeu- tenden Anfang. Alle diejenigen, die geglaubt hatten, die jährlichen Reichsparteitage müßten zwangsläufig mit der Konsolidierung der deutschen Revolution langweilig werden und das Interesse abtumpfen lassen, dürften schon jetzt eines anderen belehrt sein. Unbegrenzt schöp- ferische Möglichkeiten birgt die nationalsozialistische Ideenwelt, die ewige Jugendkraft des deutschen Volkes und die Genialität seines großen Führers Adolf Hit- ler. Sie hat in der heutigen Proklamation, deren Wortlaut wir an anderer Stelle veröffentlichen, zu einer

ganz großen, kühnen Planung für die Zu- kunft der nationalsozialistischen deut- schen Wirtschaft geführt. Ihre Folgen sind heute noch gar nicht abzusehen. Die entsprechenden entschei- denden Gesetze sind bereits mit dem heutigen Tage er- lassen worden.

Jeder Reichsparteitag ist so ein geschichtlicher Mark- stein im Leben unserer Nation. Jeder ist wieder anders im stetigen raschen Wandel unserer herrlichen national- sozialistischen Revolution.

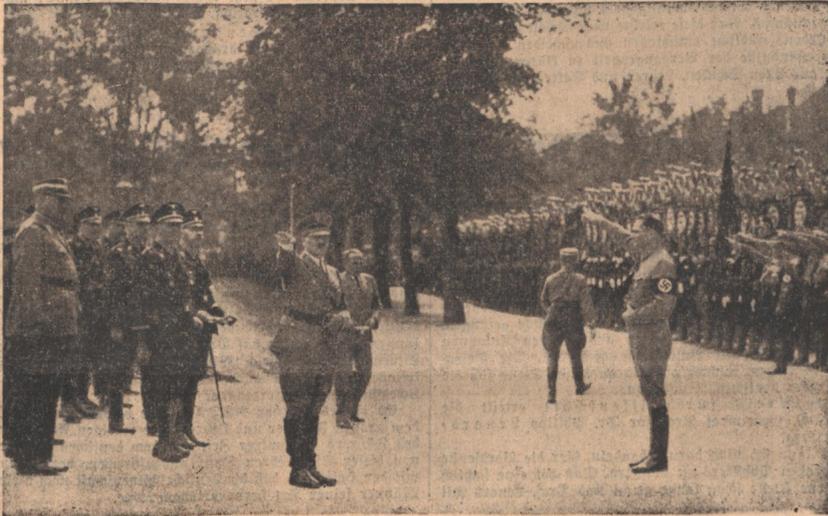
Stärkste Beachtung in England

* London, 9. Sept. Die heute auf dem Reichspartei- tag in Nürnberg durch Gauleiter Wagner verlesene Pro- klamation des Führers findet in England aller- größte Beachtung. Die gesamte Londoner Abend- presse veröffentlicht die Proklamation in langen Aus- zügen, wobei besonders diejenigen Stellen hervorgehoben werden, die sich auf den Vierjahresplan zur Be- seitigung des Rohstoffproblems und auf das deutsche Recht auf Kolonien beziehen. Naturgemäß fehlt es noch an redaktionellen Stellungnahmen, doch läßt die Aufmachung bereits erkennen, daß die englische Öffent- lichkeit in der Proklamation eine politische Rundgebung erkennt, die von größter Bedeutung ist.

Der Gesamthalt der Proklamation erweckt außer- ordentliches Interesse. Insbesondere wird u. a. auch jener Teil der Proklamation in den Vordergrund ge- stellt, in dem es heißt, daß Deutschland eine bolsche- wistische Invasion nicht fürchte, weil es entschlossen sei, sich so stark zu machen, daß es jeden von außen kommenden Angriff ab schlagen könne.

Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg heute auf dem Parteitag

Programmativische Ausführungen
* Berlin, 9. Sept. Auf der am Donnerstag um 17.30 Uhr beginnenden Sitzung des Parteitagess werden Reichsleiter Reichsminister Dr. Goebbels und der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung und Erziehung, Reichsleiter Rosenberg, große programmativische Ausführungen machen. Die Reden wer- den über alle deutschen Sender übertragen.



Die feierliche Eröffnung des Parteitagess. Gestern vormittag wurde der Parteitag in der Kuppelhalle in Anwesenheit des Führers feierlich eröffnet. Reichsminister Rudolf Heß begrüßt den Führer bei seiner Ankunft vor der Kongresshalle.

Unsere weltanschauliche Sendung

Die Preisräger für Kunst und Wissenschaft: Heinrich Anacker und Professor Lenard

* Nürnberg, 9. Sept. Reichsleiter Alfred Ro- senberg verkündete in der Kulturtagung am Mittwoch- abend die Verteilung des vom Führer gestifteten „Preis der NSDAP für Kunst und Wissenschaft“. Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Den Preis

für Wissenschaft erteilt die NSDAP, Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Bei der Kulturtagung des 8. Reichsparteitages der NSDAP im Opernhaus waren nicht nur das gesamte Führerkorps der Bewegung, unter ihnen namentlich alle mit kulturellen und künstlerischen Aufgaben betrauten Dienststellen, sondern auch alle leitenden Männer des Reiches, die namhaften Vertreter der Kunst- und Wissenschaften und die geistige Elite aus Wissenschaft und Forschung vertreten. Zu ihnen kamen noch die ausländischen Missionsschefs und die Ehrengäste des Führers.

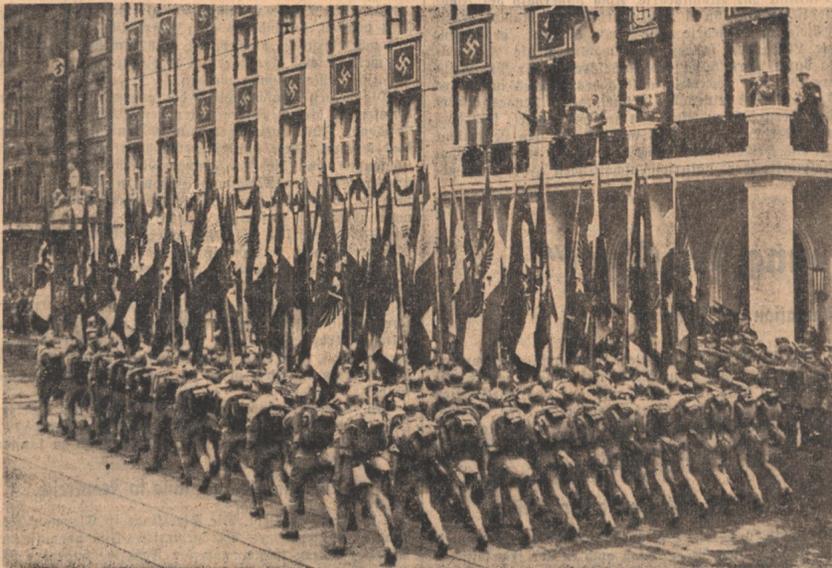
Kurz nach 8 Uhr erschien der Führer im Opernhaus und nahm in der Mitte der ersten Reihe Platz. Neben ihm sah man seinen Stellvertreter Rudolf Heß, die Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels, Generaloberst Göring, die Reichsleiter Schwarz, Reichsführer SS Himmler, Stabschef der SA Luhe, Dr. Frick und Reichsleiter Bach, Gauleiter Streicher sowie die Reichsminister Generalfeldmar- schall von Blomberg, Freiherr von Neurath, Dr. Gärtnner, Graf Schwerin-Krosigk und von Eick-Nubena. Auf den folgenden Reihen hatten die Reichsleiter Amann, Dr. Dietrich, Fiebler, Baldur von Schirach, Frank, Hierl und Bouh- ler, Reichsminister Rust, Posthalter von Ribben- trop, die Gauleiter, die Hauptamtsleiter der Reichslei- tung sowie Vertreter aller Gliederungen der NSDAP und die Angehörigen der Generalität und Admiralität Platz genommen. Die Chefs der ausländischen Missionen wohnten der feierlichen Tagung in der Führerloge im ersten Rang bei.

Goethes Titanengesang „Prometheus“ in der Vertonung von Hugo Wolf, gesungen von Kammeränger Rudolf Bodelmann, leitete die Feierstunde ein. Das Ber- liner Philharmonische Orchester beitrug unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Dr. Peter Raabe den Orchesteranteil dieser herrlichen Komposition. Der heldische Sang von dem mit den Göttern ringenden Prometheus, der der Menschheit das Licht der Erkenntnis bringt, wurde durch die prächtige gesungene Leistung Bodel- manns zu einem tiefen Erlebnis.

Darauf ergriß unter allgemeiner Spannung der Be- auftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung



Umarmung der Standarten zur Eröffnungsfest- des Parteitagess in der Kuppelhalle.



Borbeimarsch der SS-Bannfahnen vor dem Führer

Die SS-Bannfahnen marschieren am Vormittag des 9. September 1936 vor dem Führer vorbei. — Unter Bild zeigt den Führer auf dem Balkon bei der Abnahme des Borbeimarsches. Hinter dem Führer der Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

der Bewegung, Reichsleiter Alfred Rosenberg, das Wort zu seiner Rede über

„Die Sendung der nationalsozialistischen Weltanschauung“

Alfred Rosenberg führte in seiner Rede u. a. aus, daß, je weiter die Gestaltung des Willens und der Idee der deutschen Wiedergeburt fortgeschreite, es um so bewußter immer neuen Hunderttausenden werde, daß wir zwar im Zeichen einer großen Revolution stehen, zugleich aber auch inmitten einer großen Zeit der Erfüllung zu wirken berufen sind.

Ein Herrliche die Weltanschauung des Mittelalters als eine Jahrhunderte bindende Macht. Glaubensinbrunn verband sich einem umfassenden politischen Willen. Aber gegen dieses damalige Abendland empörten sich Urkräfte der Natur und harte Instinkte der Völker.

Seit dem Verfinnen der mittelalterlichen Weltanschauung haben wir also zwar viele Konfessionen, viele Kunsttheorien, viele Philosophenschulen gehabt, aber keine große Weltanschauung.

Eine solche Weltanschauung, d. h. eine Schau, die eine alle Gebiete des Lebens umfassende innere Bindung schafft, ist erst mit dem Nationalsozialismus geboren worden.

Deutschland hat sich seine gesagte Stunde erkämpft und darf sie nicht ungenutzt verstreichen lassen.

Mit seiner Weltanschauung steht und fällt der Nationalsozialismus. Nur diese erlebte neue Schau vermag es, das Lebensfeindliche entschlossen auszuscheiden, tragische Mißverständnisse der Vergangenheit zu klären, inständig aus allen Schulen, Lehren und Setzen das Frucht-

bare herauszuföhren. Nicht durch künstliches Zusammenfügen vieler Teile, sondern durch organisches Zusammenwachsen urgleich, über alle Zeiten dauernder Willenskräfte. Nur durch dieses zum klaren Bewußtsein erhobene Erleben können die aneinanderstrebenden Mächte gebunden werden. So wie die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei den Nationalismus und den Sozialismus entgiftete und aus scheinbaren Todfeinden eine Kampfkameradschaft schmiedete, so besteht die Sendung des Nationalsozialismus darin, auch die Gebiete der Kunst, Wissenschaft und Philosophie aus einer Schau heraus neu zu bilden.

Rur in der Durchführung der Gesamthaltung ist der Sieg der deutschen Wiedergeburt verbürgt. Das, was der einzelne hierbei an Entsagung zu tragen hat, scheint er an Festigkeit im großen Geisteskampf unserer Epoche. Wir haben unter Adolf Hitlers Führung das Chaos gebändigt, aber es ist für immer nur zu überwinden durch eine Zukunftsidee, nicht durch Rückkehr zu Gedanken und Formen, die einmal zerbrachen und sich deshalb als unfähig erwiesen haben, uns innerlich und politisch zu retten.

Es mag als Annäherung erscheinen, zu verkünden, daß wir beanspruchen, eine solche Aussonderung und eine Zusammenfassung durchzuführen. Daran unsere Antwort:

Wir sind nicht bei fernem Theorien stehen geblieben, sondern haben unsere Weltanschauung von der Dreieinheit von Leib, Seele und Geist bereits erkämpft und innerlich gefestigt.

Aber dieser Mut zum Ja und zum Nein, das ist ja das Große unserer Epoche, und der Nationalsozialismus wird sich dieses entscheidende Recht, sich zu unserem Schicksal eindeutig zu bekennen, nicht rauben lassen.

Vor unseren Augen vollzieht sich also die Geburt einer neuen Kultur.

Wir denken nicht daran, diesen Prozeß eines neuen Wachstums künstlich beschleunigen zu wollen. Wir wollen Alles nicht gewalttätig fürzen, sondern es durch Darstellung eines lebendigen Neuen so erleben, wie es das Geistes unserer Zeit fordert. Was früher weltanschaulicher Glaube war, soll ruhig künstlerische Erbauung werden, und jeder innerlich große Kampf der Vergangenheit wird unterer vitalen Aktion sicher sein.

Der Atem unserer Revolution ist nicht kurz wie so mancher anderen. Er geht ruhig, sicher und tief. Er umfaßt nicht eine Generation, sondern alle.

Das ist unsere Sendung. Um ihr auch von hier aus zu dienen und der drängenden Kraft immer neues Leben zu geben, hat der Führer im vergangenen Jahr einen

„Preis der NSDAP. für Kunst und Wissenschaft“

gestiftet. Dieser Preis gelangt auch in diesem Jahr zur Verteilung.

Den Preis für Kunst erhält der Dichter Heinrich Anacker. Seit vielen Jahren hat der junge M. Mann Anacker den Kampf unserer Bewegung mit seinen Gedichten begleitet. Als ein Sänger unserer Zeit hat er immer wieder die Geister angefeuert und in freies sich erneuernder Leidenschaft starke Vieder unserer Sehnsucht gesungen. Viele dieser Gedichte erklingen aus unseren Kolonnen und sind wahrhafte Volkslieder geworden. Die Bewegung dankt dem Dichter deshalb an dieser Stelle für die Vieder der deutschen Revolution.

Den Preis für Wissenschaft erteilt die NSDAP. Geheimrat Professor Dr. Philipp Lenard-Heidelberg.

Es kann sich nicht darum handeln, hier die Verdienste des großen Physikers zu schildern. Das hat eine fachlich berufene Stelle schon lange getan und Prof. Lenard mit

dem Nobelpreis ausgezeichnet. Wenn wir Prof. Lenard aber heute ehren, so in erster Linie als Lehrer der deutschen Jugend und als Denker und Forscher. Inmitten eines frechen Beschimpfens des Deutschtums auf der Universität Heidelberg hat Prof. Lenard die Fahne des Widerstandes erhoben und bewiesen, daß hohes Gelehrtentum sich mit vorbehaltlosem Mut zur Verteidigung deutschen Wesens verbinden muß, um Vorbild sein zu können. Als Denker hat Prof. Lenard aber gelehrt, daß Wissenschaft nicht gleich Wissenschaft ist, sondern daß fremde Rassenfeelen aus ganz verschiedene wissenschaftliche Geisteswelten erzeugen.

Es ist deshalb der NSDAP. eine besondere Freude, dem großen Forscher und Lehrer, dem mutigen Anhänger des Führers in schwerer Zeit und dem deutschen Denker von dieser Stelle ihren Dank auszusprechen, verbunden mit der Hoffnung, daß die deutsche Wissenschaft noch viele Männer seiner Art hervorbringen möge.

Die beiden Preisträger

Heinrich Anacker

Der aus thüringischem Bauerngeschlecht stammende, 1901 in dem schweizerischen Städtchen Aarau geborene Dichter Heinrich Anacker, ist einer der ältesten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. Er besuchte die Universitäten Jülich und Wien; von dort aus führte ihn sein Weg nach München unter die Fahne des Führers. Aus dem Erlebnis des Kampfes um ein neues Deutschland erwachsen Anacker seine Vieder. Sie wurden Trömmel und Fanfare, Ansporn und Anstacheln, Bekenntnis und Ausdruck althergebrachten Glaubens. Sie sind erfüllt von einer Hingabe, die andere mitreißt. So wurden sie zu einem politischen Tagebuch. Sie werden von der Mannschaft auf ihren Märchen und in den Feierstunden gesungen. Durch seine jetzt in vier Bänden vereinten Vieder hat Anacker der Dichtung eine politische Aufgabe zugewiesen in dem Sinne: Dichtung als Ausdruck einer Idee und als Gestaltung des politischen Willens eines Volkes. In einem „Die Trömmel“ bezeichneten Band grüßt er eingangs den Führer, der ihm „Steinmetz“ am großen Bau Deutschlands und „Fels im Chaos“ ist mit den Worten: „Er läßt uns zu Männern von Stahl und Granit.“

Philipp Lenard

Der am 7. Juni 1862 in Preshburg geborene Physiker Philipp Lenard gehört zu den bedeutendsten Meistern seines Faches. Er wirkte nacheinander an den Universitäten bzw. Technischen Hochschulen in Breslau, Aachen, Kiel und vor allem in Heidelberg, wo er das Radiologische Institut begründete. 1902 trat er in den Ruhestand. Seine Leistungen erstrecken sich in erster Linie auf die Erkenntnisse bei elektrischen Entladungen in gasverdünnten Räumen, auf die Vorgänge der Vakuumelektrizität, der Wasserfallstrahlung und der Positronenstrahlung. Ferner leistete er durch seine Forschungen grundlegende Erkenntnisse zur Atomtheorie. Auch außerhalb der Fachkreise ist Lenard durch seinen erhellenden Kampf gegen die Relativitätstheorie Einheits bekannt geworden. Seine Leistungen fanden eine wohlverdiente Anerkennung durch Verleihung des Nobelpreises für Physik im Jahre 1905 und des Adlerschildes des Reiches im Jahre 1933 aus Anlaß seines 71. Geburtstages. Lenard gehört zu den ideenreichsten Physikern der Gegenwart; sein hervorragendes experimentelles Geschick und sein Behagen haben das Heidelberger Institut zu einem der wichtigsten Mittelpunkte der naturwissenschaftlichen Forschung gemacht.

„Gewaltige Kundgebung der Kraft“

Die italienische Presse zur Proklamation des Führers

Rom, 9. Sept. Die italienische Presse mißt dem diesjährigen Reichsparteitag mit seiner klaren antibolschewistischen Lösung ganz besondere Bedeutung bei.

Nach Veröffentlichung der Proklamation des Führers, die in der römischen Abendpresse ausführlich wiedergegeben wird, ist das Interesse für die überwältigende Veranstaltung in Nürnberg in der italienischen Öffentlichkeit noch gewachsen. Der antibolschewistische Charakter der Proklamation wird allgemein stark unterstrichen, ebenso die Feststellung des Führers, daß Deutschland heute stärker als je dasche.

Nach der „Tribuna“ gilt der neue Reichsparteitag mehr als je dem Wehgedanken. Es handle sich um eine gewaltige Kundgebung der Kraft, der Stärke und der geistigen Weisheit des Reiches. Diese Auffassung kommt in allen Berichten der italienischen Presse zur Geltung und wird

von dem Sonderberichterstatter der Turiner „Stampa“ dahin ergänzt, daß Deutschland auf diese Tagung mit Recht ebenso stolz sein könne wie auf das Welttreffen der Olympiade. Beiden Veranstaltungen liege die Absicht zugrunde, der ganzen Welt den unerhörten Willen zur Arbeit und zur internationalen Zusammenarbeit deutlich vor Augen zu führen.

Nürnberg und die Pariser Presse

Paris, 9. Sept. Das große Ereignis des Parteitages findet seinen Niederschlag auch in der französischen Presse. Die Pariser Informationsblätter wie der „Paris Midi“, der „Paris Soir“, das „Journal“ und das „Petit Journal“ haben eigene Berichterstatter nach Nürnberg geschickt, die einen guten Überblick über die Vorgänge in der Stadt des Parteitages geben.

Badische Heimat auf Nürnberger Erde

Eine Ueberraschung in der Zellstadt der Spatenmänner

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

N. St. Nürnberg, 10. Sept. Wer den Geist des Reichsarbeitsdienstes richtig verstehen will, der muß einmal selbst in einem Lager gewesen sein, muß einmal mit den Arbeitsmännern gesprochen und mitten unter ihnen geirrt haben; denn das Lager des Reichsarbeitsdienstes mit seinem Leben ist Ausdruck innerer Haltung. Hier, in der Gemeinschaft von Führer und Gefolgschaft, im harten Dienst wie in den Stunden der Fröhlichkeit, ist die Idee des Nationalsozialismus Gestalt geworden.

Vor den Toren Nürnbergs, zwischen Auen und Waldern, dehnt sich eine weite grüne Landschaft, aus der die Zellstadt von Langwasser herausragt. Noch am Sonntag lag hier eine einsame Gegend, denn bis zu diesem Tage waren nur die Feldmeister- und Truppführerzelle besetzt. In der Nacht zum Dienstag aber haben die 48 000 Spatenmänner ihr Quartier gefunden, und emsiges Leben und Treiben erfüllt die Lagerstrassen.

Vor dem heutigen großen Appell war gestern nachmittag Besprechung, und zahlreich waren die Volksgenossen nach Langwasser herangekommen, um einige lustige Stunden mit den jungen Kameraden zu verleben. Von weit schon grüßten die vier hohen Türme des Adolfs-Hitler-Tores, durch das man in das Innere der Zellstadt gelangt. Aus den Zelten erklangen die Klänge der Schifferklaviere und Mandolinen, und rings um den Kommandoturm gaben die Arbeitsdienstkapellen ihr Standkonzert. Nach lauren Tagen der Arbeit endigt auch hier ein fröhliches Fest.

Um den Preis des Reichsarbeitsführers

Unweit vom Adolfs-Hitler-Tor befinden sich auch die Zelte des Arbeitsganges Baden, und hart daneben haben unsere schwäbischen Nachbarn ihr Quartier aufgeschlagen. Was sich allenfalls dem Auge der Besucher bot, verführte den einfachen Willen zur kulturellen Schöpferkraft deutscher Jugend.

Alle Arbeitsmänner haben ihre Zelte geschmückt und vor den Eingängen sind die schönsten gärtnerischen Anlagen entstanden, die in dem großen Lagerweidewerb um den Preis des Reichsarbeitsführers hier weitestgehend wurden. Die Stimmwände mit ihrem künstlerischem Geschmack dem Bauwerk der heimlichen Häuser nachgebildet.

Ueberrascht haben wir vor dem Zelt der Gruppe 275 die naturgetreue Landschaft unserer engen Heimat im Kleinen wieder. Aus Erde, Moosgrün, Sand und Bachsteinen haben die Kameraden aus dem Arbeitslager Durlach und Gröbinger den Turmberg mit seiner Autokrone und seinem trübigen Turm hervorgezaubert. Durch grüne Felder zieht der Lauf der Rhin und östwärts grüßen die Gröbinger Rebberge. In fröhlicher Unterhaltung

mit unseren Durlacher Spatenmännern standen wir so auf acht Quadratmeter Heimaterde. Damit nicht genug, fanden wir uns ein Stück weiter vor der Heidelberger Feiertätte am Heiligen Berg und beim nächsten Zelt vor dem Merkur, dem alten Baden-Badener Schloss und den Batteriefelsen, die schroff aus dem dunklen Grund der Schwarzwaldberge herausragen. Kameraden der Gruppe 271 hatten hier gewirkt.

Bei den Bruchsalern und Grabenern zog der alte und der neue Lauf der Saalbach durch die Landschaft, bei den Breisachern grüßte der Kaiserstuhl mit seinen Nürbergen und bei den Tatzern der holzgeschmückte Finkende Bote.

Durch die Lagerstrassen schritten die Preisrichter und notierten sich die schönsten Zelte. Sie hatten es schwer, wo alle Arbeitsgange sich so große Mühe gegeben. Im bayerischen „Gebiet“ liegen blühende Almhöfen und die vom Wiederbier haben eine riesengroße Siegfriedgeißel errichtet, die das giftige Gewürm schwarzer und roter Staatsfeinde zerföhlt.

Früh und Fiel im Lager

Gegen 5 Uhr ertönt von der Casella-Strasse her (jede Lagerstraße trägt den Namen eines ermordeten Nationalsozialisten) freudiger Jubel. Von allen Seiten drängen die Arbeitsmänner heran, dem Reichsminister Früh und Reichsarbeitsführer Fiel waren zu Besuch aus der Stadt gekommen. Langsam führen sie durchs Lager, machen da und dort Halt und wechseln herliche Worte mit der jungen Mannschaft. Auch Reichsleiter Buch und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Waldur von Schirach, hatten es sich nicht nehmen lassen, herauszukommen, um selbst diese wahrhafte Fundgrube für die kulturelle Schöpferkraft deutscher Jugend zu entdecken.

Seute Vorbeimarsch vor dem Führer

Seute nun ist der große Tag des Reichsarbeitsdienstes. Wieder ziehen die 1500 Männer jedes Arbeitsganges in feierlichem Zuge zum Appell und wieder geht eine schlichte, aber in ihrer Wirkung gewaltige Morgenfeier die Hunderttausende der Volksgenossen in tiefe Ergriffenheit.

Der kulturelle Aufbruch deutscher Jugend marschiert. Er hat mit seine reichte und schönste Gestalt angenommen in den Werken unserer Arbeitsmänner.

In unserem geistigen Bericht über den feierlichen Einzug des Führers in Nürnberg muß es bei der Aufzählung der Begleiter des Führers selbstverständlich Obergruppenführer Brückner (nicht Ortsgruppenführer) heißen.

England verdoppelt seine Flotte

Beischnelligte Durchführung des großen Flottenbauprogramms

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

H. D. London, 10. Sept. Der Marinefachverständige der „Morningpost“ gibt eine ausführliche Uebersicht über die britischen Kriegsschiffe, die zur Zeit auf Kiel gelegt sind und derjenigen, die im nächsten Jahre in Dienst gestellt werden.

Großbritannien wird demnach innerhalb von 6 Monaten zweimal so viel Kriegsschiffe im Bau und im Dienst besitzen als zu Beginn des laufenden Finanzjahres.

Diese Tatsache, ist dem großen Beschleunigungsprogramm zu verdanken, das sich auf dem Zufahrtkredit aufbaut, der in diesem Jahre vom Parlament genehmigt wurde. Von den fünf hauptsächlichsten Kategorien — Schlachtschiffe, Kreuzer, Flugzeugmuttertschiffe, Zerstörer und Unterseeboote — befinden sich am Anfang dieses Jahres 45 Schiffe im Bau. In genau einem Jahre werden es 67 sein.

Was die Schiffe anlangt, die zur Zeit noch fertiggestellt werden, so sind bis zum März 1937 vier Kreuzer und acht Zerstörer dienftbereit. Bis zum März 1938 sollen weitere sechs Kreuzer und 16 Zerstörer von der Admiralität übernommen werden.

Die beiden Schlachtschiffe, die gebaut werden sollen, konnten in diesem Jahre unter den Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von 1930 nicht auf Kiel gelegt werden. Man hat diese Beschleunigung aber damit umgangen, daß die Panzerung, Geschütztürme und ein großer Teil der Maschinenanlagen in Arbeit gegeben wurden, so daß die zum Bau eines Schlachtschiffes sonst notwendige Zeit wesentlich abgekürzt werden wird, wenn die Schiffe offiziell auf Kiel gelegt werden. In diesen Vorbereitungen wurden in diesem Jahre allein schon 400 000 Pfund ausgegeben, ein Beweis dafür, welches Ausmaß und welches Tempo sie haben.

Auch für die später auf Kiel zu legenden Kreuzer, Zerstörer und Unterseeboote ist die Bauzeit durch vorbereitende Arbeiten größeren Umfangs sehr stark vermindert worden. Außerdem wurden, wie gemeldet wird, auch die Vorräte an Meeresmaterial und Munition aufgefüllt.

Ein Admiralitätskreis erwartete man im übrigen einen neuen Antrag auf zusätzliche Kredite, um die Bauten noch schneller vorwärtsstreben zu können.

Die Auslandsbewegung in Frankreich

EP. Paris, 9. Sept. Die Streiklage in Clermont-Ferrand ist unverändert. Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter hielten immer noch die Fabrikgebäude der Michelin-Autoreifen-Werke besetzt. Alle Verhandlungen mit der Werksleitung haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Arbeiter fordern nicht nur die Aufhebung der gegen einen Arbeiter getroffenen Strafmaßnahmen, sondern auch die Wiedereinstellung

zahlreicher zu Beginn dieses Jahres wegen kommunistischer Unruhen entlassenen Arbeiter. Die Werksleitung ist bisher auf diese Forderungen nicht eingegangen.

In Marseille sind 20 000 Metallarbeiter in den Ausstand getreten und haben 80 Fabrikgebäude besetzt. In der Textilindustrie von Lille und Roubaix ist am Mittwoch gegen Mittag der Generalausstand ausgerufen worden. In den Nachmittagsstunden hatten 80 000 Textilarbeiter die Fabriken besetzt. Die Arbeiter fordern eine zehnprozentige Lohnerhöhung.

Der Vormarsch auf Toledo

E. P. Paris, 9. Sept. Die Militärpartei teilt durch Rundfunk mit, daß die nationalen Truppen ihren Vormarsch auf Toledo am Mittwoch fortsetzen konnte. Sie haben die Stadt Arena de San Pedro in der Provinz Arika nach hartnäckigem Kampfe mit den Roten eingenommen. Damit wurde die Verbindung mit dem Kommando von Yague in der Sierra de Orebos hergestellt.

„Graf Zeppelin“ nach Südamerika gestartet

* Frankfurt a. M., 9. Sept. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ startete am Mittwochabend um 7 Uhr zu seiner 18. Südamerikafahrt nach Rio de Janeiro. Das voll besetzte Luftschiff hat auch bei dieser Fahrt wieder große Mengen Post und Fracht an Bord.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuhöfer

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brigner

Verantwortlich: für Politik: Dr. Karl Neuhöfer, für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brigner, für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Heubrand, für Turnen und Sport und den Demattent: Richard Wöhrmann, für bildliche Nachrichten: Otto Schäfer, für Lokales: Max Böde, für Wirtschaft: Fritz Reich, für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn, für Bilder: Fritz Schneider.

Für Anzeigen: Karlheinz Klingenstein, Sämtliche in Karlsruhe. (Zur Zeit in Weisliche Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.) Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Rotationsdruck: Schwabensche Druck- u. Verlagsanstalt m.B.H., Karlsruhe a. N. D.A. VIII. 1936

Table with subscription rates: Zweimalige Ausgabe 11 608 Stück, Einmalige Ausgabe 59 787 Stück, Einzelhefte: Karlsruhe 8 063 Stück, Weisliche 1 795 Stück, Aus der Ortenau 1 750 Stück.

Gesamtdruckauflage 71 345 Stück

Die Proklamation des Führers

Nürnberg, 9. Sept. Eine Stunde vor Beginn des Parteitagkongresses ist die Halle bis auf die für das Führerforum der Bewegung reservierten Plätze auf dem großen Podium, das etwa ein Fünftel der Halle einnimmt, gefüllt. Den Mittelpunkt bilden die Reichstagsführer der Bewegung, die mit der Reichstagsführung die Reichstagsführung des Reichstages freigelassen hat. In der Mitte des Orchesters steht der Spielfisch der größten Orchester Europas. Sie wurde erbaut von Rudolf Wagner bei Walden (Schweiz) unter der sachverständigen Aufsicht von Musikdirektor Ritter (München). Während des Parteitages wird die Orgel geleitet von Professor Guenther-Ramin, dem Kantor der Thomaskirche in Leipzig.

Hinter dem Reichstagsführer ist der älteste Spielmanns- und Musikzug der SA aus dem Gau Franken mit seinem Dirigentenstandartenführer Lohfer angeordnet. Die Stufen an der Stirnwand sind für die Standarten freigehalten. Vom Führerforum der Bewegung haben bereits die Reichstagsführer die Plätze auf dem Podium eingenommen. Vor dem Podium sitzen die ersten Reihen auf der rechten Seite die vom Führer eingeladenen Gäste des Diplomatischen Korps, die von dem Chef des Protokolls, NSKK-Oberführer von Bülow-Schwante, und dem Kommandanten des Diplomatensonderzuges, General a. D. SS-Brigadeführer von Massow, betreut werden. Hinter ihnen sitzen wie immer die Angehörigen der Toten der Bewegung. Auf der linken Seite sind die ersten Reihen der Partei angehörigenden Reichstagsführer und Staatssekretäre sowie die Ehrenordnung der italienischen faschistischen Partei Platz genommen. Hinter ihnen steht man hohe Vertreter der Wehrmacht sowie aller Reichs-, Landes- und städtischen Behörden.

Die Ankunft des Führers

Kurz vor 11 Uhr klammern die Scheinwerfer auf. Auf die Minute pünktlich künden Fanfaren die Ankunft des Führers. Zu seiner Begrüßung spielt der Musikzug der Gruppe Franken den Badenweiler-Marsch. Mit Ohrenbetäubendem Jubel wird der Führer empfangen, der, begleitet von seinem Stellvertreter Rudolf Heß, Gauleiter Streicher, dem Reichsführer SS-Himmler und dem Chef des Stabes der SA, Luge, langsam den Weg zum Podium hinaufschreitet. Ihm folgen alle Reichs- und Gauleiter der NSDAP, die Obergruppen- und Gruppenführer der SA, SS, des NSKK, die Oberbezirks- und Gebietsführer der SS, und die Hauptamtsleiter der Reichsleitung. Der Sturm des Jubels vervielfacht sich, als der Führer vom Podium aus den Kongreß mit erhobenem Rechte grüßt. Dann nimmt der Führer seinen Platz in der ersten Reihe ein.

Spielmanns- und Musikzug intonieren den Nibelungenmarsch. Während sich alle von den Plätzen erheben, ertönen im feierlichen Marsch 600 SA-, SS-, NSKK- und NSDAP-Standarden aus dem ganzen Reich in die Halle, voran die Luftführung, wiederum getragen von Standardenführer Grimlinger. Ihr folgen die Standarten „Adolf Hitler“ und „Deutschland“, sowie die ältesten Standarten der Bewegung, München I und München II, Franken und Landsbut.

Das altdeutsche Landgebiet wird von den Teilnehmern des Kongresses lebend angehört.

Der Kongreß ist eröffnet.

Dann grüßt Rudolf Heß den Führer, betritt das Rednerpodium und eröffnet den Kongreß des Parteitages der Ehre mit folgenden Worten:

„Der Kongreß des 8. Reichsparteitages der NSDAP ist eröffnet. Dieser achte große Feiertag der neuen deutschen Bewegung trägt den stolzen Namen „Partei-tag der Ehre“.

Wir gedenken, wie Tradition und Herz es uns vorschreiben, zuerst der Toten, die für die Ehre Deutschlands ihr Leben gaben. Der Stabschef der SA, verliebt die Namen der Gefallenen.

Stabschef Luge betritt nun das Rednerpodium, neben ihm zu seiner Rechten nimmt die Luftführung Aufstellung.

Unter heftigen Trommelwirbel verliest nun Stabschef Luge nach einem kurzen Gedenken der 4000 Verlebten, die im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt ihr Blut ließen, die Liste der gemordeten Opfer der NSDAP. Zunächst ertönen die Namen der 16 Märtyrer, die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle zu München ihr Leben ließen. Es folgt die unendlich lange Reihe all jener Blutopfer, die in den Besatzungsjahren des Jahres 1923 von den Feinden der Bewegung gemordet wurden.

Siehend hören die 16000 die Totenliste und gedenken in Ehrfurcht und Ergriffenheit ihrer ermordeten Mitkämpfer.

Fragen wir in dem Niemenraum sagt es eine Stimme, was alle empfinden: „Auch sie marschieren im Geist in unseren Reihen mit!“

Rudolf Heß spricht

Dann hat der Stellvertreter des Führers wieder das Wort.

Ein erster Gruß galt den amnestierten Hinterbliebenen unserer Toten. Dann begrüßte er die Gäste aus dem In- und Ausland, die Mitglieder der Reichsregierung, die Vertreter der Wehrmacht, die alten Kämpfer der Bewegung, wobei er besonders betonte, daß Deutschland es nicht bolschewistisch wurde. Rudolf Heß wies dann nachdrücklich auf die nach wie vor ununterbrochenen Anstrengungen des Volkswissens hin, sein immer wieder proklamiertes Ziel die Revolutionierung der Welt zu verwirklichen, und fuhr fort:

Eine Reihe von Völkern haben diese erkannt. Wir begrüßen die Abgelandten dieser Völker besonders herzlich auf dem Reichsparteitag, vor allem die Vertreter der bedeutendsten antisowjetischen Organisation neben der NSDAP, der faschistischen Partei Italiens.

Dieser Reichsparteitag dient mehr noch als vorangegangene Reichsparteitage dem Streben, die drohende Gefahr der Welt aufzulösen. Es werden daher auf dem Kongreß die These und Antithese des Jahreswunders gegenüber dem Volkswissens entwickelt.

Deutschland tritt auf dem Parteitag als antisowjetischer Machtfaktor in Erscheinung. Der

bolschewistische Kulturzerberung gegenüber wird durch Wort und Tat aufbauender nationalsozialistischer Kulturwille zum Ausdruck gebracht.

Wir danken dem Führer, daß er Deutschland zum Friedenshort gemacht hat. Sein Friedensbekenntnis ist das Friedensbekenntnis des ganzen Volkes. Sein Name ist der stärkste Einatz für den Frieden, den Deutschland geben kann.

Wir wünschen, daß eine spätere Zeit feststellen wird: Adolf Hitlers heikles Bemühen um den Frieden hatte Erfolg. Nach Jahrzehnten schwerer Prüfungen kam endlich Frieden über die Welt.

Mein Führer! Sie haben dem deutschen Volk den Frieden in Kampf gegen den Bolschewismus erzungen. Das deutsche Volk liebt Sie reich in diesem Kampf, weil Sie ihm die Tugenden wiedergaben, die der Bolschewismus den Völkern raubte: gegen die Niedrigkeit hoben Sie die Größe geehrt, gegen den Niederricht den Adel der Verschämtheit, gegen die Lüge die Wahrheit, gegen die Verleumdung die Ehre, gegen Feigheit und Hinterlist Mut und Bekenntnis, gegen Hoffnungslosigkeit den Glauben an die Zukunft, gegen den Intellekt das Herz.

Mit dem Eintrag des Guten im Volk wurden Sie dem deutschen Volk der Führer.

In mutigem Handeln wurden Sie ihm der Jubelgriff der Sicherheit, des Friedens und der Zukunft.

Wir grüßen Sie als den Führer unserer Zukunft, den Führer zum Frieden.

Adolf Hitler — Sieg Heil!

Mit einem Sturm des Jubels wird die Versicherung Rudolf Heß' angenommen, daß Partei und Staat so stark sind wie nie zuvor, und spontan bringen die 16000 dem Führer eine Huldigung dar, als Heß ihm dafür dankt, daß er

Deutschland zum Friedenshort gemacht hat.

Mit einer erneuten Huldigung schließen sich die Teilnehmer am Kongreß dem Gruß Rudolf Heß' an den Führer an.

Gauleiter Streicher hat das Wort

Dann spricht der aufstrebende Gauleiter Frankenfürer Julius Streicher:

Mein Führer!

Parteilosen und Parteigenossinnen, Frauen und Männer!

Als wir im Jahre 1927 zum ersten Reichsparteitag in der Hauptstadt des Frankenlandes zusammenkamen, da schaute es in Nürnberg noch nicht so aus wie heute. Der vom jüdischen Weltfeind gestiftete Haß hatte uns Nationalsozialisten jener Tage als Räuber- und Mörderbande verleumdet. So konnte es kommen, daß dieser erste Reichsparteitag in Nürnberg von vielen Einwohnern der Stadt als etwas Lustiges empfunden wurde. Als an jenem ersten Reichsparteitag in Nürnberg die braunen Bataillone durch die Straßen der Vorstädte marschierten, da lachte noch feige Wit in Hinterhöfen, und nur die Fahnenträger der Mutigen grüßten einmündig von den Fenstern herab. So war es einst gewesen. Und heute?

Die Verlesung der Proklamation

Dann gibt Rudolf Heß dem Leiter des Traditions-ganges München-Oberbayern, Pp. Adolf Wagner, das Wort zur Verlesung der folgenden Proklamati-on des Führers:

„Parteilosen! Parteilosen! Nationalsozialisten!“

Wieder ist das nationalsozialistische Deutschland zur großen Herrschaft angetreten. Vor acht Reichsparteitag treffen sie sich, die politischen Kämpfer, Kämpferinnen und Soldaten auf diesem für uns Nationalsozialisten so heiligen Boden von Nürnberg. Wenn aber die Tagungen der Parteien einer vergangenen Zeit einst erfüllt waren von den Kämpfen miteinander ringenden Interessengruppen oder Machtflügel, dann sind

die Tage unserer nationalsozialistischen Bewegung

Wochen des besten Bekenntnisses zu unserer Idee, zu unserer Bewegung, und — seit vier Jahren — zu unserer deutschen Volk im nationalsozialistischen Dritten Reich.

Noch stets hat die Notwendigkeit unserer Lehre und unserer Grundfälle bei diesen größten Demonstrationen der Bewegung ihre höchste Bestätigung erhalten durch den immer wieder sichtbaren Erfolg.

Und daher isten auch alles, was auf diesen Tagungen hier die Zukunft an Aufgaben stellen mußte, gemeinlich an dem bisher Erreichten, weiter erreichbar, ja selbstverständlich zu sein. Wann oder konnten wir auf das zurückliegende Erreichte aufzureden blicken als an diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme?

Da wir in dieser Stunde den Kongreß der Ehre eröffnen, erfüllen sich zwei Empfindungen:

1. mit welchem Stolz können wir heute zurücksehen auf die nun hinter uns liegenden vier Jahre und besonders auf das letzte; und
 2. welche Rechtfertigung erfährt unser ganzes Handeln gerade heute bei einem Blick in diese zerstriffene und halbtot gewordene Umwelt!
- Wieviele Jahre — Jahrzehnte — laufen im Leben eines Volkes ab, ohne daß sie eine besondere Würdigung verdienen und damit eine nachträgliche Erwähnung erfahren! Wie oft scheint nicht die Trägheit des geschichtlichen Geschehens den Inhalt des Lebens solcher Geschlechter für die Nachwelt drei oder vier Jahre eines Volksgedächtnisses als besonders bemerkenswert überlieferbar werden, dann sind es in den meisten Fällen Jahre des Zusammenbruchs, die eine so außerordentliche Würdigung erhalten und nur selten Jahre eines wirklichen wackligen Aufstieges. Denn immer benötigte das Einreichen eines Reiches, der Zusammenbruch einer Wirtschaft, die revolutionäre Vernichtung einer staatlichen Organisation, die Verhinderung einer Autorität eine kürzere Zeit als deren Aufbau.

daß das Deutsche Reich Strafen erhält, wie sie, seit es eine menschliche Kultur gibt, in dieser Größe und Schönheit noch nicht gebaut wurden, und daß von einem projizierten ersten 7000 Kilometer nach nicht einmal vier Jahren später schon über tausend Kilometer im Betrieb und über 4000 Kilometer im Bau sein werden;

daß ungeheure neue Siedlungen mit hunderte-tausenden an Häusern entstehen, in allen Ständen des Reiches aber gewaltige neue Bauten emporkrawen werden, die mit als die größten der Welt ausprägen sind!

daß sich hunderte und aberhunderte riesiger Brücken über Schluchten und Täler ziehen werden und

daß die deutsche Kultur so und in unzähligen herrlichen neuen Leistungen ihren Ewigkeitswert besta-tigen wird;

daß die deutschen Theater eine Wiederanertlung feiern werden, genau so wie die Darbietungen unserer deutschen Musik;

daß dabei aber das deutsche Volk einen lebendigen Anteil nehmen wird an dieser unmaßgebigen geistigen Erneuerung und dies alles, ohne daß auch nur ein Jude in dieser Führung des deutschen Volkes sein in Erscheinung tritt!

Wenn ich damals prophezeit hätte, daß in vier Jahren die ganze deutsche Presse nur den deutschen Aufgaben dienend von einem neuen Ethos erfüllt sein wird, daß für die deutsche Wirtschaft das Gesetz einer neuen Berufslehre proklamiert wird, ja daß überhaupt der deutsche Mensch eine Erneuerung seines Wesens und seines Handels erlebt.

Wenn ich ihnen damals vorausgesagt hätte, daß es nach diesen vier Jahren nur mehr ein Volk geben wird, daß keine Sozialdemokratie, kein Kommunismus, kein Zentrum, aber auch keine bürgerliche Partei sich mehr an deutschen Leben werde verständigen können, daß keine Gewerkschaft mehr sein wird zur Verhinderung des Arbeitnehmers und kein Unternehmerverband zur Verberbung des Arbeitgebers, daß nach diesen vier Jahren die Länderregierung mehr existieren wird, daß es in Deutschland keine Landtage mehr geben soll, daß die 16 Bundesländer und damit die 16 Traditionen zu bestehen aufrecht haben und eingeholt werden und daß die ganze Nation, anfangen von ihrem arbeitenden Menschen bis zum Soldaten nur mehr hinter einem Bekenntnis und unter einer Fahne marschieren wird.

Was hätten sie aber erst gesagt, wenn ich ihnen prophezeit haben würde, daß sich in diesen vier Jahren Deutschland aus den Sklavereien von Versailles gelöst haben wird, daß das Reich wieder die allumfassende Wehrpflicht erhält, daß wie im Frieden jeder Deutsche zwei Jahre für die Freiheit des Landes dienen wird, daß eine unsere Rüstung und unsere Handel beherrschende neue Flotte im Bau begriffen ist und eine gewaltige neue Luftmasse durch die Sicherheit unserer Städte, Fabriken und Werftanlagen garantiert, daß das Rheinland unter die Oberhoheit der deutschen Nation gebracht und damit die Souveränität des Reiches über das gesamte Gebiet wieder anerkannt sein wird.

Was hätten sie gesagt zu meiner Proklamierung, daß dieses, damals so zerstriffene Volk, es nach vier Jahren veranlassen sein werden, für die nationalsozialistische Politik des Wiederanbaues, der Ehre und der Freiheit der Nation zu 99 Prozent zur Wahrung zu schreiten und mit 99 Prozent ihr Ja anzuschreien wird?

Hätte ich dies und all das viele andere vor vier Jahren prophezeit, dann hätte man mich unter dem Gelächter der neuen Welt als einen Wohninwohner abrandmarkt.

Aber dies alles ist nun Wirklichkeit geworden.

Dies ist die Tat von knapp vier Jahren. Wer kann es uns verkennen, wenn wir alle, die wir an diesem Werk teilhaben, in voller Bekräftigung auf diese Leistung blicken! Die nationalsozialistische politische Führung Deutschlands hat in dieser kurzen Zeit ein Wunder vollbracht, und die zu ihr gekommene nationalsozialistische Armee hat dieses Wunder erreicht. Gewiss steht das Reich in keiner politischen Führung und keiner militärischen Sicherung gefährdeter da als je zuvor.

Ein unermesslicher Aufstieg

Wir Nationalsozialisten können demgegenüber mit stolzer Beherrschung die Behauptung aufstellen, daß selbst der Zusammenbruch Deutschlands seit dem November 1918 sich in einem langwierigeren Zeitraum vollzog, als der seit vier Jahren erfolgte allgemeine Wiederaufstieg der Nation.

Wie zahllos er erscheint uns heute doch der Lauf der Zeit des Regimes vor der nationalsozialistischen Revolution. Gewiss, es ging von Jahr zu Jahr steigend nach abwärts, allein, wie wenig bleiben uns diese Jahre mangels jeder Größe der handelnden Personen und der sie erfüllenden Ereignisse im Gedächtnis haften. Ein Jahr wie das andere. Regierungen kommen und Regierungen gehen. Personen wechseln und erlösen wieder. Allein, je bewegter der Wandel im Personellen, um so unbedeutender die Größe der Ereignisse im Sachlichen. Es blieb immer die Frage übrig, warum dieses Kommen und Weiter der Ereignisse, wenn doch das Resultat des Handelns immer das gleiche blieb. Und stets gleich geblieben war der Verfall.

Im Jahre 1933 wird nun der Nationalsozialismus nach seinem 14jährigen Kampf um den deutschen Menschen mit der Leitung des Reiches betraut.

Und welche ein Wunder hat sich seitdem im kaum vier Jahren vollzogen? An diesem vierten Reichsparteitag seit unserer Machtübernahme können wir Nationalsozialisten mit namenlosem Stolz vor den Augen unserer Anhänger und unter das Urteil der ganzen Nation treten.

War dies nun eine wirkliche Revolution gewesen oder war sie keine? Ist diese Umwälzung vor unserm Volke gerechtfertigt durch unsere Leistungen oder ist sie es nicht? Und vor allem: wer hätte sonst dieses Wunder außer uns vollbringen können?

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Wenn jeder Reichsparteitag bisher ein Tag der Rechtfertigung unseres Kampfes und Ringens war, dann gilt dies am höchsten von dem heutigen. Keines anderen konnte uns daher mit höherer Genauigkeit erfüllen als dieser. Denn auf allen Gebieten unseres nationalen Lebens ist seit vier Jahren ein unermesslicher Aufstieg eingetreten. Einmalig sind das Tempo und das Ausmaß des politischen Aufstieges und vor allem: Geschichtlich einmalig ist die innere Konsolidierung der deutschen Nation.

Die gewaltige Krönung aber hat dieser Aufstieg im letzten Jahre erfahren, in den zwölf Monaten, die seit dem letzten Reichsparteitag vergangen sind.

Am Abend des 30. Januar 1933 gab ich den Deutschen Volk in einer kurzen Proklamation die Zielsetzung unserer Kampfes bekannt. Ich habe damals geheißen, mir vier Jahre Zeit zu schenken. Nach ihrem Ablauf sollte ich dem deutschen Volke Rechenschaft geben über die Erfüllung der Nichterfüllung dieses Versprechens.

Unsere Gegner waren überzeugt, daß wir niemals dazu kommen würden, die Nation um dieses Urteil zu befragen; denn man beachte die Stützzeit unseres Regimes auf kaum sechs bis zwölf Wochen.

Was aber hat in diesen vier Jahren der Nationalsozialismus aus Deutschland gemacht? Wer von diesen Gegnern dachte die Stürm heiligen, auch heute noch gegen uns als Ankläger aufzutreten?

Was ihnen da als in meiner Proklamation als phantastisch und unerfüllbar erschien, erscheint uns heute als die bestbeachtete Ankündigung einer turmhoch darüber liegenden Leistung.

Diese Gegner haben es damals nicht für möglich gehalten, das uns heute so klein vorkommende Programm des Jahres 1933 zu erfüllen. Was würden sie aber wohl erst gelagt haben, wenn ich ihnen das Programm vorgehalten hätte, das die nationalsozialistische Staatsführung seitdem in knapp vier Jahren nun tatsächlich verwirklicht.

Wie hätten sie wohl gestannt, wenn ich ihnen am 30. Januar 1933 erklärt hätte würde: daß nach vier Jahren Deutschland seine Erwerbslosen von sechs Millionen auf eine Million beseitigt haben wird;

daß die Zwangsenteignung des deutschen Bauern beendet sein wird;

daß die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft höher sein werden als jemals in einem Jahre unserer Friedenszeit vorher;

daß sich das gesamte Nationaleinkommen von 41 Milliarden auf jährlich über 56 Milliarden heben wird;

daß der deutsche Mittelstand und das deutsche Handwerk eine neue Blüte erleben werden;

daß sich der Handel wieder erholen würde;

daß die deutschen Seenshäfte nicht mehr Totenstufen-friedhöfen gleichen und

daß 1936 auf den deutschen Berufen sich allein über 640000 Tonne Schiffe im Bau befinden werden;

daß unzählige Fabriken ihre Arbeiterziffern nicht verdoppeln, sondern verdrei- und vervierfachen und daß zahllose andere in knapp vier Jahren neu aufgebaut werden;

daß eine Krupp-Fabrik wieder erzündern wird, von dem Dröhnen und Hämmern der Maschinen des deutschen Wiederaufstieges und daß aber alle diese Unternehmungen als oberstes Gebot ihres Einkommens den Dienst an der Nation und nicht mehr den strapellosen Gewinn des Einzelnen erkennen werden,

daß sich die stillen Automobilfabriken nicht nur beleben, sondern unerhörte vergrößern und

daß sich die Produktion der Kraftfahrzeuge von 45000 des Jahres 1932 auf rund 1/4 Million steigern würde;

daß in vier Jahren die Defizite unserer Länder- und Städte beseitigt und

daß das Reich ein Steuer-Einkommen von jährlich nahezu fünf Milliarden erhalten wird; daß die Deutsche Reichsbahn endlich wieder ihre Sanierung erhält, ihre Züge aber als die schnellsten der Welt fahren werden;

Das zweite Wunder aber,

was uns mit bitterer Befriedigung erfüllen muß, ist die Feststellung, daß wir leider mit unseren sonstigen Pro-phezeungen nur zu recht behalten haben.

Unruhe, Haß und Mißtrauen erfüllten die andere Welt.

Von einer Großmacht und wenigen anderen Ländern abgesehen, finden wir in Europa fast überall die zuckenden bolschewistischen Aufstände und Revolutionen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen!

Ist es nicht fast etwas Symbolisches, daß, während in anderen Ländern der Haß regiert und Ruinen entstehen, in Berlin, umbrant vom Jubel eines glücklich ge-

wunderbaren Volkes eine olympische Feier edelster Menschlichkeit stattfinden konnte? Nein, trotz aller Bemühungen, es ist auch den jüdischen Verlegerkolonnen nicht mehr möglich, diese Wahrheit zu verbreiten und das, was Millionen mit eigenen Augen zu sehen und nachzuspüren in der Lage waren und sind, in das Gegenteil umzuwandeln und diese gewaltige Feier gab auch noch eine andere Antwort auf die fortwährende Hege dieser verdammenswerten Klasse internationaler Friedensstörer: Alle diese Unzulänglichkeiten, die das neue Deutschland nun selbst zu leben die Möglichkeit hatten, sie werden nicht bestreiten können, daß, wie immer der Emporkömmling des deutschen Volkes auch groß und launenswert war, er nicht auf Kosten eines anderen Volkes erfolgte. Denn wenn haben wir in diesen vier Jahren ein Leid zugefügt? Wenn haben wir etwas genommen? Welches Volk hat durch unseren Emporkömmling etwas verloren?

Sätten doch unsere Kritiker in den anderen Völkern, statt den verruchten internationalen Hebern zu glauben, überall die gleiche innere Arbeit geleistet wie wir. Es könnte heute, besonders in Europa, eine lebhafte Gemeinschaft der Nationen geben, die dann durch gemeinsame Anstrengungen der gemeinsamen Not auch leichter Herr zu werden vermöchte.

Allerdings: Dieser kaumwunderbare und geschichtlich einmalige Emporkömmling ist uns nicht als verdientes Glück in den Schatz gefallen, sondern er ist das Resultat unerbittlicher Anstrengungen und nervenaufreibender Sorgen. Das eine dumme und ohne den geringsten Nutzen in einer vermeintlich geistreichen Kritik zu oft glaubte an uns in unerbittlicher Schadenfreude feststellen zu können, traf ohne weiteres zu.

In diesen vier Jahren hat die Regierung des deutschen Volkes mehr Sorgen gehabt als andere Regierungen vielleicht in einem halben Jahrzehnt! Allein diese Sorgen betrafen die deutsche Bevölkerung nicht moralisch, sondern immer nur leiblich und leider auch physisch, denn nicht wir sind für die Ursachen dieser Sorgen verantwortlich, sondern eine schicksalhafte Vergangenheit, die das deutsche Volk von der Erde verdrängen wollte und das nicht verdrängen konnte und -wollen anderer.

Wie oft hätte nicht die schamlose feindselige Lügenpropaganda mit förmlicher Wollust auf die Nachrichten über den Mangel an Fett in Deutschland, den Mangel an Butter, den Mangel an Eiern, den Mangel an Fleisch.

Welch eine Verwirrung in den Köpfen dieser literarischen Ehrenmänner. Gewiß, es war für diese Kritiker leichter, die Folgen einer wahrhaftigen menschlichen Verteidigung und ihrer Auswirkungen zu registrieren, als es für uns schwerer war, diese Folgen zu überwinden. Während aber diese jüdisch-bolschewistischen Dämonen von Weltrevolution reden und am liebsten die menschliche Natur in Brand und Schutt verwandeln möchten, hat das nationalsozialistische Deutschland mit unermesslichen Anstrengungen in Rahmen und innerhalb der Grenzen seines eigenen Reiches und Vermögens gearbeitet und versucht, nach besten Kräften die Not zu lindern und das Leben der Nation für die Zukunft sicherzustellen.

Wie einfach ist es doch für die Staatsmänner gewisser anderer Länder, deren Kritiker ich als ebenso haßerfüllte wie oberflächliche Angriffe kenne, die wirtschaftlichen Probleme ihrer Länder zu lösen, gemessen an den Schwierigkeiten, die Deutschland besitzt. Was wollen andere von Not reden, die zum Beispiel 15 bis 20 Mal so viel Grund und Boden auf den Kopf der Bevölkerung besitzen wie wir in Deutschland! Was wollen diese von Schwierigkeiten sprechen, wenn sie im Bereich ihrer Nahrungsmittel über alle Rohstoffe der Erde verfügen?

Die Probleme unserer nationalen wirtschaftlichen Erhaltung

sind unendlich schwere:
 1. Die 196 Millionen auf dem Quadratmeter in Deutschland lebenden — selbst bei den größten Anstrengungen in geistlicher Ausnutzung des vorhandenen Lebensraumes — ihre vollkommene Ernährung aus dem Eigigen nicht finden. Was der deutsche Bauer gerade in diesen letzten Jahren geleistet hat, ist etwas Einziges und Einmaliges. Was der nationalsozialistische Staat geleistet hat in der Kultivierung der letzten Sekunde und des letzten Moores in Deutschland, ist nicht zu übertrieben.

Allein, trotzdem wird auf einigen Gebieten in unserer Ernährung stets ein Mangel vorhanden sein. Diesen Mangel durch einen Import von außen zu decken, ist umso schwieriger, als wir leider auch eine Anzahl wichtiger Rohstoffe in Deutschland nicht besitzen.

Die deutsche Wirtschaft ist daher gezwungen, die fehlenden Lebensmittel und Rohstoffe durch einen industriellen Export zu decken, der, weil es sich besonders bei den Lebensmitteln um unabweisbare Importe handelt, ebenfalls unter allen Umständen stattfinden muß.

Es ist dabei bedauerlich, daß die übrige Welt für das Leben und die Größe dieser Aufgaben dank einer ebenso leichtfertigen wie geistlichen, unumtöschlichen Bekämpfung dieser Probleme kein Verständnis besitzt. Denn um eine Werteheldung der Welt für Deutschland zu kaufen, muß eine Werteheldung an Gewicht gesetzt werden. Das es aber in Fragen der Ernährung nicht, wie leider auch manche fremde Staatsmänner zu meinen scheinen, um bloßartige Absichten handelt, sondern um lebenswichtige Aufgaben, muß der Export als Voraussetzung für diesen Import unter allen Umständen stattfinden.

Es zeigt daher, nur von einer wahrhaft bedauernden Unwissenheit, einem Volke einen Vorwurf über seinen billigen Export machen zu wollen, das man sich eines lebenswichtigen eigenen Wirtschaftsgebietes des Export unter allen Umständen braucht zur Herbeiführung der ihm fehlenden Lebensmittel.

Wenn daher ein englischer Politiker erklärt, Deutschland benötige keine Kolonien, denn es könne seine Rohstoffe ja ohnehin kaufen, so ist der Anspruch dieses Herrn ungefähr genau so geistreich als die Frage jener bekannten bourdonischen Prinzeßin, die angesichts des nach Brot brüllenden revolutionären Hautens verwundert meinte, weshalb denn die Menschen, wenn sie schon kein Brot besitzen, nicht Kuchen essen sollten?

Wenn das deutsche Volk und das Deutsche Reich nicht fünfzehn Jahre lang ausgebeutet und um seine gesamten internationalen Erlöse gebracht worden wäre, wenn es nicht seine gesamten Auslandskapitalien verloren hätte und wenn es vor allem noch seine eigenen Kolonien besäße, dann würden wir diese Aufgaben jedenfalls leichter zu meistern in der Lage sein.

Der Einwand, daß uns Kolonien auch nicht viel helfen würden, ist unberechtigt. Eine Staatsführung, die unter den Voraussetzungen der deutschen die heute nicht mehr wegzuleugnenden wirtschaftlichen Leistungen zuzugebringt, wird jedenfalls auch Kolonien wirtschaftlich nützlich zu verwalten wissen.

Denn es war zum Beispiel für die deutsche Staats- und Wirtschaftsführung jedenfalls schwieriger, in unserem überfüllten Gebiet die Erwerbslosenziffer von 6% auf 1 Million heruntersubstituieren und allen dabei das tägliche Brot sicherzustellen, als in jenen Ländern, die jedenfalls diese Frage bisher nicht zu lösen in der Lage gewesen zu sein scheinen.

Es waren wirklich ungeheure Anstrengungen notwendig, um unter diesen Umständen
 1. die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland zu vermindern und
 2. ihnen auch das tägliche Brot zu sichern.

Denn der Wunsch einer reinen Binnenwirtschaft ist ja leider in Deutschland nur bedingt möglich, da wir weder nahrungsmitteln noch rohstoffmäßig im heutigen eigenen Wirtschaftsgebiet auskommen vermögen.

Trotzdem haben wir versucht, aus unserer Erde und aus unserem Boden herauszuwirtschaften, was herauszuwirtschaftet werden konnte. Es ist aber selbstverständlich, daß man dabei die Zielgenauigkeit einer freien Wirtschaftsbildung beachten mußte zugunsten einer planmäßigen Leistung und eines planmäßigen Einsatzes. Die nationalsozialistische Führung hat dabei stets vermieden, auf die Wirtschaft mehr Einfluss zu nehmen als unbedingt nötig war. Sie mußte dabei allerdings einen Grundabstoß an die Spitze ihrer Erwägungen und damit ihres Handelns stellen. Weder die Wirtschaft noch das Kapital sind selbstherrliche Erscheinungen und damit eigener Herrschaftsmöglichkeit unterworfen, sondern an der Spitze und damit ausschließlich und allein die Lebensgesetze aufstellend, steht das Volk.

Nicht das Volk ist für die Wirtschaft da, sondern die Wirtschaft ist eine Dienerin am Volke. Und Volk und Wirtschaft sind nicht Sklaven des Kapitals, sondern das Kapital ist nur ein wirtschaftliches Hilfsmittel und damit ebenfalls den größeren Notwendigkeiten der Erhaltung eines Volkes untergeordnet.

Wo wäre aber Deutschland hingekommen, wenn wir diese Grundabstoß nicht allmählich in unserem wirtschaftlichen Handeln durchgesetzt und zur Wirkung gebracht hätten. Das deutsche Volk ist heute in seinen Selbstverleumdungen, gemessen an vielen anderen Völkern, sehr arm. Allein der durchschnittliche Lebensstandard ist trotzdem ein verhältnismäßig hoher. Diesen Lebensstandard des breiten Volkes zu verbessern, ist das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik. Allein diese Verbesserung kann, wie die Dinge nun einmal liegen, leider nicht nach allen Seiten, sondern nur nach bestimmten Richtungen hin erfolgen.

Denn dies ist ein weiterer Grundabstoß unserer nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, daß nicht der Lohn und der die Lohnhöhe das Entscheidende sind, sondern die Produktion und damit jener Anteil, der auf den einzelnen Kontrahenten am Wirtschaftsprozess trifft.

Die nationalsozialistische Wirtschaftsführung hat viele leicht auf manche populären Schlagwörter und Handlungen verzichtet müssen, aber sie hat dafür

das deutsche Volk vor Enttäuschungen bewahrt.

Es wäre der Staats- und Wirtschaftsführung ohne weiteres möglich gewesen, die Löhne um 20, um 40 oder um 50 v. H. zu erhöhen, allein die Lohnerböschung

ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wagnis, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt die Produktion zu beschränken. Denn das Gesamtlohnneinkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamtlohnneinkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird diese Lohnerböschung im Aufkommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Demagogum inflationärer Entwicklungen in einem sich steigenden Misverhältnis zwischen Gesamtlohnneinkommen eines Volkes, das amwärts, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundabstoß der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugestehen, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Vöner und Geschäfte mehr ausstößt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Aufkommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belastung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Betriebsanlagen in Deutschland finden, die wir in Deutschland selbst herstellen, d. h. in Deutschland. Die hierdurch innere Wirtschaftsbildung des Einfkommens unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Wirtschaftskraft nicht größer, d. h. der deutsche Lebensstandard nicht besser, sondern nur um ein ungewisses Ausmaß besser werden. Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lebensstandard nicht nur erreicht, sondern in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis zu 200 Prozent verbessert.

ohne eine Produktionssteigerung ist ein Selbstbetrug den das deutsche Volk schon einmal durchgemacht hat. Es ist nach nationalsozialistischer Wirtschaftsauffassung ein Wagnis, die Löhne zu erhöhen und dabei wenn möglich die Arbeitszeit zu verkürzen, das heißt die Produktion zu beschränken. Denn das Gesamtlohnneinkommen des Volkes verteilt sich auf die Gesamtproduktion, die konsumiert werden kann. Wenn mithin das Gesamtlohnneinkommen um 15 v. H. steigt, die Gesamtproduktion aber um 15 v. H. sinkt, so wird diese Lohnerböschung im Aufkommen des einzelnen Menschen nicht nur ergebnislos sein, sondern im Gegenteil wegen der Senkung der Produktion zu einer vollkommenen Entwertung des Geldes führen. Wir sehen den letzten Demagogum inflationärer Entwicklungen in einem sich steigenden Misverhältnis zwischen Gesamtlohnneinkommen eines Volkes, das amwärts, und der Gesamtproduktion eines Volkes, die sinkt. Es war daher der eiserne Grundabstoß der nationalsozialistischen Führung, keine Steigerung des Stundenlohnes zuzugestehen, sondern die allgemeine Einkommenssteigerung durch eine Steigerung der Leistung, d. h. durch eine Steigerung der Produktion herbeizuführen. Wenn die deutsche Nationalwirtschaft heute um rund 15 Milliarden Vöner und Geschäfte mehr ausstößt als im Jahre 1933, dann nur, weil die Gesamtproduktion sich in einem ähnlichen Verhältnis gehoben hat. Dies erst garantiert bei steigenden Löhnen einen gleichbleibenden Preis und damit ein verbessertes Aufkommen, da die Lohnsteigerung dann eben nicht eine höhere Belastung der Arbeit an sich, sondern die Entlohnung der höheren Arbeitsleistung darstellt.

Es ist aber klar, daß diese Steigerung der deutschen Produktion sich im wesentlichen nur auf jenen Gebieten vollziehen kann, die ihre Betriebsanlagen in Deutschland finden, die wir in Deutschland selbst herstellen, d. h. in Deutschland. Die hierdurch innere Wirtschaftsbildung des Einfkommens unseres Volkes noch so sehr erhöhen und den letzten Mann in Arbeit bringen, so wird dadurch die deutsche Wirtschaftskraft nicht größer, d. h. der deutsche Lebensstandard nicht besser, sondern nur um ein ungewisses Ausmaß besser werden. Und das ist das schwerste Problem, dem wir gegenüberstehen. Denn wir haben seit 1933 über 5 Millionen Menschen zusätzlich in die Produktion gebracht, d. h. ihren früheren Lebensstandard nicht nur erreicht, sondern in den meisten Fällen um 100 und zum Teil bis zu 200 Prozent verbessert.

Der neue Vier-Jahresplan

Allein Sie werden, meine Volksgenossen, verstehen, daß es sich hier nicht um Demokratie oder Freiheit, sondern um Sein oder Nichtsein handelt. Nicht die Freiheit oder der Gehalt einiger Individueller steht zur Debatte, sondern das Leben und die Freiheit der deutschen Nation. Wer glaubt, im Interesse dieser Freiheit und dieses Lebens nicht befehlen zu können, hat keine Existenzberechtigung in unserer Gemeinschaft. Die Geschichte wird uns einmal nicht die Frage vorlegen, ob wir in dieser kritischen Zeit die demokratische Freiheit — sprich Zielgenauigkeit — hochhalten, sondern nur, ob es uns gelang, ein großes Volk vor dem wirtschaftlichen und politischen Zusammenbruch zu bewahren. Im übrigen haben wir vor uns eine Millionenmasse ausländischer, arbeitender Menschen in Stadt und Land. Sie sehen uns für Verirrten, die erwartet werden, daß wir für die Erhaltung ihres Lebens die richtigen Entschlüsse treffen. Wie lächerlich und wie bedeutungslos ist dagegen das Gebirge einiger undeutlicher Demokraten oder jüdischer Journalisten.

Soll diese gewaltige Aufgabe der wirtschaftlichen Erhaltung dieses Volkes gelingen, dann ist die Voraussetzung der geschlossene milienmäßige und staatsrechtliche Einheits unseres Volkes, d. h. ohne den inneren sozialen Frieden kann dieses neue Riesenprogramm seine Lösung nicht finden.

Die nationalsozialistische Staatsführung ist eine so souveräne und eine so über allen wirtschaftlichen Bindungen stehende, daß in ihren Augen die Kennzeichnung „Arbeitnehmer und Arbeitgeber“ belanglose Begriffe sind.

Vertrauen auf die Bewegung

bliden, die das Wunder der letzten vier Jahre vollbracht hat, und die Deutschland kraftvoll weiterführen wird in der Erhaltung seines Lebens.
 So wie wir aber in Deutschland die hinter uns liegenden und vor uns ruhenden Aufgaben nur lösen konnten und nur lösen können unter der Voraussetzung des inneren Friedens der Nation, so glauben wir, daß die europäische Völler- und Staatengemeinschaft nur unter Aufrichtung der europäischen Völlersfriedens einer glücklichen Zukunft entgegengehen kann.

Es ist aber jedenfalls unser grimmiger Entschluß, Deutschland unter keinen Umständen zum wegzulassen Objekt irgendeiner fremden militärischen Gewalt abzugeben zu lassen. Wir haben die Erfahrungen der letzten 18 Jahre gemessen. Wir wissen, welches Los dem zuteil wird, der ohne eigene Kraft glaubt, auf fremde Gerechtigkeit oder gar auf Hilfe hoffen zu dürfen.

Wir sehen uns und die Zeichen einer böse werdenden Zeit. Was wir jahrelang predigten über die größte Weltgefahr in dem endenden zweiten Jahrtausend unserer kritischen Geschichte wird fürchtbare Wirklichkeit. Ueberal beginnt die Ministerzeit der bolschewistischen Diktatur wirksam zu werden. In einer Zeit, da bürgerliche Staatsmänner von Nichtemittung reden, betreibt eine internationale jüdische Revolutionäre zentrale von West aus über Rundfunksender und durch tausend Geld- und Agitationsstände die Revolutionierung dieses Kontinents. Man sage uns nicht, daß wir durch den fortgesetzten Sinismus auf diese Gefahren und diese Gefahren in Deutschland eine Angstphase entwickeln würden.

Wir sind Nationalsozialisten. Wir haben daher noch niemals vor dem Bolschewismus Angst gehabt!

Wir gehören aber auch nicht zu jener lächerlichen bürgerlichen Gilde, die noch am Rande des Abgrundes noch der Melodie „Nüchtern ist der böse Wolf“ tanzt, die Augen schließt und dann weiß nicht als weiß und rot nicht als rot angesehen will, bis sie, wenn ihr dann das Auge plötzlich durch die brutalen Tatsachen doch geöffnet wird, zahnklappernd unter die Betten kriecht.

Wir deutschen Nationalsozialisten haben vor dem Kommunismus niemals Angst gehabt. Wir haben uns diese fidele Weltverwechslungslehre erkannt, ihre teuflische Methode der Verberkung kühnert und vor den Folgen gewarnt. Im übrigen aber habe ich als Führer der Bewegung mit noch nicht 100 Anhängern gegenüber der kommunistischen Millionenbewegung in Deutschland stets die Ueberzeugung gehabt, diese einmal niederzuwerfen und in Deutschland auszurotten. Wir haben vor dieser Bewegung in Deutschland 15 Jahre gemarnt, als das

Dies ist jedenfalls für die größere Masse der in den Gewer bekommenen Menschen. Es ist verständlich, daß viele dieser jahrelang Unterernährten, nun zum ersten mal wieder wenigstens etwas verbienenden Volksgenossen sich zuerst auf den Lebensmittelmarkt fürzen. Das heißt aber, daß nun 5 Millionen Einkommensträger mit einer größeren Kaufkraft als die früheren Arbeitslosen den deutschen Lebensmittelmarkt zusätzlich belasten. Denn sind die immer wiederkehrenden und durch die Jahreszeiten bedingten

Verknapungen an Butter, Eiern, Fett und z. T. auch an Fleisch

auszuschreiben. Der Einwand unserer ausländischen Weseroffier, daß die Regierung dann, statt Rohstoffe zu kaufen, eben Lebensmittel kaufen sollte, ist ebenso fündig wie bemäht verlogen. Denn die Rohstoffe, die benötigt werden, sind in die Voraussetzung, um überhaupt einen Export zu treiben der uns den bescheidenen Lebensmittelstand ermbaligt. Wollten wir diesen Rohstoffimport aufgeben, so würde die Folge davon nur eine sofortige Steigerung der Arbeitslosigkeit sein. Als nationalsozialistische Staatsführung haben wir dabei aber auf einem ebenso natürlichen wie vielleicht manchem Ausländer unverständlichen Standpunkt, nämlich:

Es beweist uns nicht so sehr die Frage, ob manchesmal die Mutter mehr oder weniger ist, oder ob die Eier etwas knapper werden, sondern es verpflichtet uns in erster Linie die Sorge, daß die breite Masse unseres Volkes in Arbeit und Verdienst bleibt und sich damit vor dem Zurückfallen in die grauenhafte Not der Erwerbslosigkeit bewahren kann.

Es interessiert uns weniger, ob die oberen Schichten das ganze Jahr so oder jowil Butter bekommen, als wir uns vielmehr sorgen, der breiten Masse, wenn möglich, den Bezug billiger Fette sicherzustellen, vor allem aber, sie nicht arbeitlos werden zu lassen. Das werden natürlich die bürgerlichen Regierungen unserer Umwelt als gänzlich unwirksam ansehen, allein Deutschland hat auch keine bürgerliche Regierung, sondern eine nationalsozialistische. Es ist daher auch die große Aufgabe unserer Volkswirtschaft, die Konsumkraft unseres Volkes in jene Richtungen zu lenken, die wir aus den Möglichkeiten unserer eigenen nationalen Produktion befriedigen können.

Es gibt keinen Arbeitgeber und es gibt keinen Arbeitnehmer vor den höchsten Interessen der Nation, sondern nur Arbeitsbeauftragte des ganzen Volkes.
 Der soziale Friede schafft allein die Voraussetzungen, um die großen Aufgaben unserer nationalwirtschaftlichen Lage zu erfüllen. Wo wären wir heute hingekommen, wenn so wie in anderen Ländern Streiks und Ausproben ihren gegenteiligen Wahnsinn trieben? Wo würde heute Deutschland sein, wenn jeder glauben dürfte, sich seinen Lohn und seinen Gewinn nach eigenem Ermessen bestimmen zu können. Je mehr wir die Größe der Aufgaben, die uns gestellt sind, erkennen und erkennen, umso klarer wird uns die Notwendigkeit der entschlossenen und geschlossenen Einsatzes aller schaffenden deutschen Menschen zur Erfüllung dieser Aufgabe. Und umso klarer ist es auch, daß dieser Einsatz nicht abgemittelt werden darf von irgendwelchen eigenständigen Interessen oder gar durch verdrängte Institutionen, in denen man nur lobby ist, so imaged in einer Zeit, die vor dem Handeln steht. Ich würde nicht mit dieser Zuversicht in die deutsche Zukunft bilden und nicht mit diesem Vertrauen die Aufgaben stellen und an ihre Lösung glauben, wüßte ich nicht, daß der soziale Frieden in Deutschland garantiert ist, durch die nationalsozialistische Partei, und daß der geschlossene Einheits der deutschen Willens- und Arbeitskraft fundiert ist im Willen unserer Bewegung. Sie ist das aller Menschen und Zeit hinwegreichende Anströmmer der ihr selbst bedienten Führung des Volkes und damit des Lebens.

Ich kann daher gerade in diesen Tagen der allermeisten krisenblühenden Anzeichen schwerer Völlerkatastrophen nur mit

Bürgerium lachte, aber wir haben sie vernichtet, als das das Bürgerium jämmerlich zitterte und vor ihr kapituliert. Wir haben auch heute keine Angst vor einer bolschewistischen Invasion nach Deutschland, aber nicht etwa, weil wir nicht an sie glauben, sondern weil wir entschlossen sind, die Nation so stark zu machen, daß sie, so wie der Nationalsozialismus im Innern und in jeder Weltbewegung fertig wurde, auch jeden Angriff von außen mit brutalster Entschlossenheit abwehren wird. Dieses ist der Grund für die Maßnahmen, die mit militärisch getroffen haben. Diese deutschen Maßnahmen werden oder setzen sich nur nach dem Grad der sich herausgebenden oder vermeintlichen Gefahren an uns. Denn es macht uns kein Verdrängen, die Kraft unseres Volkes in Nützlichungsarbeiten oder in Kolernen zu dämmen. Allein, wir sind auch Mann genug, dieser Notwendigkeit fast und hart ins Auge zu sehen. Und ich möchte hier in dieser Proklamation vor dem ganzen deutschen Volk es ausprechen, daß ich, überzeugt von der Notwendigkeit, den zukünftigen Frieden Deutschlands genau so zu wahren, wie ich den inneren Frieden sichere, vor keiner Maßnahme zurückzudenken werde, die geeignet ist, der Nation nicht nur das Gefühl der Sicherheit, sondern vor allem uns selbst, das Gefühl der Ueberzeugung der unter allen Umständen garantierten Unabhängigkeit des Reiches zu geben. Die Moskaukommunistischen Heer Neumann, Bela Kuhn und Genossen, die heute Spanien im Auftrag der Kominternbewegung verwickelt, werden in Deutschland keine Rolle spielen, und die auffordernde Hege des Moskauer Zenters, das unglückliche Spanien in einen Sout- und Trümmerhaufen zu verwandeln, wird sich in Deutschland nicht wiederholen. Dafür garantieren die nationalsozialistische Partei und die nationalsozialistische Armee des Dritten Reiches.

Das deutsche Volk aber hat keinen anderen Dank, als mit all denen, die den Frieden wollen und die uns in unserem eigenen Lande in Ruhe lassen, in Frieden und Freundschaft zu leben.
 Ich habe daher nach Rücksprache mit dem Reichsfinanzminister veranlaßt, daß

die zweijährige Dienstzeit

für unsere Arme nun unverzüglich zur Einführung kommt. Ich weiß, daß der junge Deutsche ohne mit einer Wimper zu zucken, dieser Notwendigkeit gehorchen wird. Die heute Deutschland regierende Führung hat ein Recht, von den Deutschen dies zu fordern, denn wir alle haben nicht nur zwei Jahre im Frieden gedient, sondern vier Jahre im größten Kriege aller Zeiten. Und wir late es für Deutschland, für unser Volk, für die deutsche Heimat. Und die nationalsozialistische Bewegung hat 16 Jahre

gerungen und von ihren Anhängern die größten Opfer gebracht zur Rettung Deutschlands vor dem inneren bolschewistischen Feind und Widerläufer.

In dieser Liebe zu unserem Volk und in dieser Bewusstheit, uns für die Freiheit und Unabhängigkeit einzusetzen bis zum Letzten, fühlen wir uns verbunden mit all den Völkern, die einer gleichen Regung angehören. Deutschland aber kann glücklich sein, zu wissen, daß sein innere und äußere Frieden aus eigener Kraft genährt und gesichert ist. Je turbulenter die Welt um uns wird, um so tiefer wird die Treue des deutschen Volkes zu seiner nationalsozialistischen Bewegung werden, der es seine geschichtliche Auferstehung dankt. Um so mehr wird es in der Partei die kraftvolle Führung sehen und bewundern, die es aus seiner eigenen Zerrissenheit erlöst und in ein stolzes, selbstbewusstes Volk verwandelt hat, die die inneren Auflösungserscheinungen beseitigt und in letzter Stunde die Nation zusammenriß zur Weigerung der ihr gestellten politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Aufgaben. Und je mehr sich der Himmel um unser Vaterland vom bolschewistischen Weltaufbruch zu röten beginnt, mit um so größerer Liebe und Singabe wird das nationalsozialistische Deutschland zu seiner Armee stehen, der wir die größte und stolze Tradition unseres Volkes verbanen.

Sie hat auch uns einst erzogen, aus ihr sind wir alle gekommen, die wir dann die Partei, die SA, SS, das NSKK, aufrichteten. Sie hat uns die Männer geschenkt, mit denen wir unsere ersten Sturmabteilungen, die Garde unserer Bewegung, aufbauten.

Und ihr sollen für alle Zukunft wieder zwei Jahre lang gehören die jungen Söhne unseres Volkes, auf daß sie die Kraft und Fähigkeit erhalten im Kampf für die Unabhängigkeit und Freiheit des Vaterlandes, zum Schutze der deutschen Nation. Indem ich dies am 4. Reichsparteitag offen auszusprechen in der Lage bin, blide ich im tiefen Glück zurück auf diese stolze Leistung nationalsozialistischer Staatsführung und nationalsozialistischer Soldatentums. Nun wird wieder Generation um Generation dieses edelste Opferbringen, das von einem Mann gefordert werden kann.

Das deutsche Volk aber hat damit im Jahre 1936, im 4. Jahre des nationalsozialistischen Regimes, die Zeit seiner geschichtlichen Wehrlosigkeit geändert. Es lebe die nationalsozialistische Bewegung, es lebe unsere nationalsozialistische Armee, es lebe unser deutsches Reich!

Fast jeder Satz der Proklamation, die in prächtvoller Diction und Klarheit einen Vorstoß über die ersten vier Jahre nationalsozialistischer Staatsführung und einen aufwärtsweisenden Blick in die bevorstehenden großen Aufgaben tun ließ, wurde vom Kongress mit stürmischem Jubel aufgenommen, der sich am Schluß zu einer minutenlangen Kundgebung für den Führer steigerte.

Dann verlegte der Stellvertreter des Führers, der Va. Rudolf Heß, den Kongress auf Donnerstag um 17.30 Uhr.

Der Adolf-Hitler-Marsch der Bannfahnen

Die SA eröffnet den ersten Kongrestag — Im Pulschlag des Reichsparteitages

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

N. N. Nürnberg, 9. Sept. Mit der feierlichen Eröffnung des Kongrestages in der Zeitpoldhalle hat die Arbeit des diesjährigen Reichsparteitages ihren Anfang genommen. Inbesseren spiegelt sich unter freiem Himmel allenthalben das Bild des großen Geschehens. Nürnberg ist mit seinen Straßen und Plätzen wie eine riesige Turbine, durch die ohne Unterlaß ein Strom von Menschen strudelt. Unter den ausländischen Gästen trifft man jetzt auf Angehörige zahlreicher nationaler Erneuerungsbewegungen, die zum Reichsparteitag gekommen sind, um den deutschen Nationalsozialismus in seinem tiefsten Wesen kennenzulernen.

Die Gegend am „Deutschen Hof“ wird überhaupt nicht menschenleer. Bis spät in die Nachstunden gekttern warteten noch die Volksgenossen, um den Führer bei seiner Rückkunft von der „Meisterfinger“-Aufsührung zu sehen, und heute ist seit den frühen Morgenstunden das Bild nicht anders.

Um 1/10 Uhr setzte schmetternde Marschmusik ein, und wie immer begrüßt von dröhnenden Heilrufen trat der Führer auf den Balkon, um den Vorbemarsch der Teilnehmer des Adolf-Hitler-Marsches abzunehmen. Hinter ihm war Reichsjugendführer Baldur von Schirach zu sehen und vor dem Hotel hatten die Gebietsführer und Gebietsjugendführer Aufstellung genommen. In mächtigen Marschbänden, in Zwölferreihen ausgerichtet, rückten die jungen Mannschaften heran, voraus die Fahnen der Banne. Hoch flogen die Weine und leuchtenden Augen blickten die SA-Kameraden zum Führer hinauf, der mit erhobenem Arm seine jungen Marschierer grüßte.

Ein Stück heilige Tradition

Im ersten Hoch marschierten die Hiltrungen des Gebietes Berlin, die die älteste Tradition des Adolf-Hitler-Marsches tragen. Vor neun Jahren hatten sich junge Berliner Nationalsozialisten, die im vergangenen Sommer weder Arbeit noch Brot gefunden hatten, zum Führer nach dem ersten Nürnberger Parteitag aufgemacht, den Tornier voll-

bepackt mit Flugblättern, Zeitungen und Büchern. Jeden Tag, ob er Regen oder glühendhelle Sonne brachte, marschierten sie 25 Kilometer und wenn sie abends ins Quartier kamen, dann haben sie weder Raht noch Ruhe gekannt, um für ihre politische Idee zu werben. In den Großstädten wurden sie geschmäht und niedergeschlagen. Es schadete nichts, sie pauten sich durch und kamen zur rechten Zeit in Nürnberg an.

Diese herrliche Tradition nationalsozialistischen Opfergeistes ruht heute auf den Schultern der jungen Marschierer. Stolz sind sie sich dessen bewußt und geben ihr Leibesher, um dem alten Kämpfertum Ehre zu machen. Mit vorbildlichem Schneid zogen sie heute morgen vorüber, als seien die 900 bis 500 Kilometer der zurückgelegten Strecke eine Kleinigkeit gewesen. Das Gebiet Baden marschierte unter Führung von Bannführer Eschle im letzten Marschtrupp.

Als der letzte Hiltrung vorüber war, rückten unter Hornsignalen und Marschmusik die politischen Leiter, die DJF-Walter und Berscharmänner des Gau es Sachse n heran, der als erster deutscher Gau in Nürnberg vollständig eingetroffen ist und bereits sein Standortquartier bezogen hat. Heralch grüßte der Führer zu seinem alten Mitkämpfer, Ganleiter Mutsmann, hinunter, der an der Spitze des Zuges marschierte.

Nach dem Vorbemarsch empfing der Führer die Gebietsführer der SA im Hotel. Auf der Straße klangen Kampflieder unserer Bewegung. Unentwegt standen die Volksgenossen und warteten, bis der Führer seine Fahrt zum Parteikongress antrat.

Das Volksfest groß in Fahrt

Im Getriebe der Menschen in Gärten, Weintellern, Zelten findet die rechte Lebensfreude ihren Ausdruck. Am fröhlichsten geht es beim Volksfest, an der Straße nach Fürth, zu, zwischen den Karussells und Rutschbahnen, wo die großen Zelte von Musik und Gesang dröhnen. Draußen spielt, über den Plätzen der Menge, auf einer riesigen Plattform, die bayerische Kapelle auf. Hier haben sich Artillerie, Flieger und Matrosen gemeinsam mit den Braunkemden eingefunden und feiern lustige Kameradschaft.

„Das politische Deutschland“

Rudolf Heß eröffnet die Nürnberger Ausstellung

Nürnberg, 9. Sept. Die große Ausstellung „Das politische Deutschland“ im Germanischen Museum, die in vielen wertvollen Dokumenten vom Schicksalsweg des deutschen Volkes aus drei Jahrtausenden Kunde gibt, wurde am Mittwochnachmittag von ihrem Schirmherrn, dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, feierlich eröffnet. Verantwortet wird die Ausstellung vom Amt Schrifttumspflege der NSDAP.

Die Eröffnungsfeier ging in dem lang gestreckten hohen Steinbau der im 14. Jahrhundert erbauten Karthäuser-Kirche des Germanischen Museums vor sich und fand so einen dem geschichtlichen Charakter der Ausstellung würdigen Rahmen. Den Altarraum an der einen Schmalseite trennen Blumen und Blatgrün vom Hauptteil. Unter den Ehrengästen sah man zahlreiche führende Persönlichkeiten der Gliederungen der Bewegung und des Staates und der am Kulturschaffen maßgeblich beteiligten Organisationen.

Nachdem das Bläserquintett des Städtischen Orchesters Nürnberg die „Al-Nürnberger Intrade“ von Johann Adam Bachmann gespielt hatte, nahm Reichsleiter Alfred Rosenber das Wort. Er verwies auf die immer härter zu Tage tretende Sehnsucht des deutschen Menschen, sich von einem neuen Standpunkt aus ein Bild des geschichtlichen Werdeganges unseres Volkes zu machen. Gerade unsere Zeit des Kampfes um die Neuordnung auf allen Gebieten dränge besser als jedes andere Verständnis für den Geist auf, der aus diesen Dokumenten von drei Jahrtausenden deutscher Geschichte spreche. Wir sehen in dieser Schaufläden die Wiederbelebung der ewigen Werte des deutschen Charakters, wie wir in ihnen ebenso auf eine Vergangenheit sehen, die ihren Kreislauf endgültig abgeschlossen hat.

Reichsleiter Rosenberg schloß mit Dankesworten an den Stellvertreter des Führers für die Uebernahme der Schirmherrschaft und an die Preussische und die Bayerische Staatsbibliothek, das Germanische Museum sowie die 20 anderen Archive und Bibliotheken, die ihre kostbaren Schätze für diese Schau zur Verfügung gestellt haben. Darauf erklärte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, die Ausstellung für eröffnet.

Anschließend an den „Festlichen Marsch“ von Händel unternahmen die Ehrengäste in mehreren Gruppen einen Rundgang durch die Ausstellung. Er endete in dem Raum „Das ewige Volk“, der kostbare Dokumente aus dem Schaffen der größten Söhne unseres Volkes birgt. Das Nürnberger Städtische Streichquartett spielte hier zum Abschluß Haydns „Variationen über das Deutschlandlied“.

Generaloberst Göring in Nürnberg

Nürnberg, 9. Sept. Am Mittwochvormittag traf der erste Oberste Führer der SA, aus der Zeit vor dem Verbot im Jahre 1923, Generaloberst SA-Obergruppenführer Hermann Göring, zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg ein.

Paris lernt um

Paris, 9. Sept. Die Sonderberichterstatter der Pariser Blätter in Nürnberg sprechen in ihren Berichten nicht mehr von den „Banden Deutschlands“, von denen die französische Presse vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus mit besonderer Vorliebe gesprochen hat. Sie weisen vielmehr einmütig darauf hin, daß das geentigte deutsche Volk hinter seinem Führer steht und mit unbeschreiblicher Begeisterung die Größe des neuen Deutschlands feiert.

Der Rahmen, in dem der vierte Parteitag nach dem Sieg abgehalten wird, ist, wie „Figaro“ sagt, geradezu ideal gewählt. Keine andere Stadt Deutschlands könne eine solche Atmosphäre aufbringen.

In Nürnberg vereinigte sich die Vergangenheit mit der Zukunft Deutschlands in einer Sinfonie von Leidenschaft und Mystik. Der Berichterstatter betont, er habe beim Empfang des Führers gesehen, wie Männer vor Freude weinten und Frauen ihm ihre Kinder entgegenstreckten. — Ein Volk, geeimert denn je, so schreibt das „Journal“, und mehr denn je durchdrungen von dem Gefühl seiner Macht, ist dem Ruf des Führers gefolgt.

SORTE R6 9/10

„Doppelt farmakiert“ 4s

Rezept sichergestellt!

Unserer Einkaufsorganisation ist es wiederum gelungen, die richtigen Provenienzen zu erwerben, die das Rezept der Mischung »R 6« für nahezu zwei weitere Jahre sicherstellen.

Alte Meister sprechen für Nürnberg

(Schluß)

Hatte sich in der mittelalterlichen Blütezeit Nürnbergs die deutsche Malerei zu einer bis dahin nicht gekannten künstlerischen Vollendung entwickelt, so trat ihr die zeitgenössische Plastik ebenbürtig zur Seite. Es ist das Zeitalter der besten deutschen Bildhauer, vertreten durch Künstler wie Adam Krafft, Veit Stöck und Peter Vischer. Der um 1440 zu Nürnberg geborene Adam Krafft erweiterte sich in seinen Skulpturen als ein meisterhafter Beherrscher von Stein und Meißel. Sein Hauptwerk, das 19 Meter hohe Sakramentshaus in der St. Lorenz-Kirche zu Nürnberg, eine siebenjährige Arbeit, hat in der meisterhaften Feinheit der Ausführung kaum ein Gegenstück in der deutschen Bildhauerei. Am Fußgestell dieses wundervollen gotischen Monuments hat sich der Meister nicht zwei Gesellen in Lebensgröße als Träger der Lastwelt überliefern. Nürnberg besitzt noch manches Meisterwerk von Adam Krafft, so das Grabmal für Sebald Schreyer an der Sebalduskirche, eine Krönung der Maria in der Regidentirche, das Pergertorfenster des Grabmal, vor allem die sogenannten Stationen, sieben Darstellungen aus dem Kreuzweg Christi. Die Schönheit der bildhauerischen Kunst des Adam Krafft beruht in ihrer ungemein anprechenden Lebensnähe.

Veit Stöck, ein mit dem vorgenannten fast gleichaltriger Nürnberger, ist einer der großartigen mittelalterlichen Bildhauer. Stöck gab 1477 sein Nürnberger Bürgerrecht auf, um vorübergehend im polnischen Krakau seine meisterhafte Kunst zu entfalten. Nach etwa zehnjähriger Abwesenheit kehrte er nach Nürnberg zurück, um hier in einer sehr erfolgreichen künstlerischen Tätigkeit

im Zeichen der Renaissance. Peter Vischers Hauptwerk, das er zusammen mit seinem künstlerisch hoch veranlagten Sohn Hans, betrifft das berühmte Sebaldsgrab in der gleichnamigen Kirche, von 1508—1519 in langjähriger Arbeit in Bronze gegossen. Das Sebaldsgrab ist das an der Spitze lebende Meisterwerk der deutschen Erzgusskunst schlechthin. Peter Vischer hat sich in der Tracht, wie er sie in seiner Werkstatt trug, selbst verewigt. Schonswert ist auch das von Vischer geschaffene Kunstgitter im Nürnberger Rathaus, wiewohl gleich dieses Gitter unvollendet blieb.

Auch die deutsche Literatur fand in der alten Reichsstadt Nürnberg von einst eine Ruhmestätte. Vor allem ist es der große Volksdichter Hans Sachs, der als Schuhmacher und Meißerfingerring eine ganz besondere Volkstümlichkeit genießt. Im Jahre 1494 zu Nürnberg geboren, hat Hans Sachs bis zu seinem Tode 1576 in unerschöpflicher Poesie die deutsche Dichtung geübt. Besonders auf den Meißerfingerring der Nürnberger Handwerker übte er großen Einfluß aus. Der poetische Schuhmacher schuf allein 4275 Meißerlieder, dazu zahllose Tragedien, Komödien, Schwänke, Legenden, Erzählungen, insgesamt 6048 literarische Werke. Das 17. Jahrhundert hat übrigens bekanntlich den Poeten als solchen abgelehnt, erst Goethe hat Hans Sachs literarisch in verdienter Weise wieder entdeckt und vollends Richard Wagner hat ihm in seinen „Meißerfingerring von Nürnberg“ wieder Lebensvoll nahegebracht. Als Volksdichter hat sich Hans Sachs in der deutschen Literatur einen unvergänglichen Namen erritten. Als dichterische Zeitgenossen Hans Sachs sind noch zu nennen Hans Rosenplüt, ein Nürnberger Gelbäcker, der sich ähnlich als Volksdichter mit Erfolg betätigte und vor allem Melchior Pfingzing, der Propst zu St. Sebald und Hauptverfasser des 1517 erschienenen „Thenerbants“, jenes groß angelegten allegorischen Gedichts, das uns in einer verklärten Draufhahrt die Lebensgeschichte Kaiser Maximilian I. schildert.

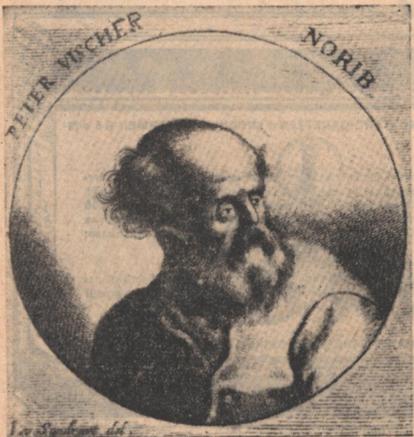
Zu den großen Söhnen Nürnbergs zählt Martin Behaim, einer alten Patrizierfamilie entstammend, 1459 zu Nürnberg geboren. Behaim erwarb sich als Mathematiker, Entdeckungsfreisender und Geograph große Verdienste um seine Zeit, schuf auch den berühmten „Apfel“, den ersten Globus, heute eine seltene geographische Kostbarkeit. Man kann diesen alten Globus heute im Germanischen Museum bewundern. Nürnberg beherbergte damals auch den größten deutschen Buchbruder und Verleger Anton Kobler, der den Taupaten Albrecht Dürer, ein Großunternehmer seiner Zeit, Kobler wirkte von 1470 bis 1513 in Nürnberg und betrieb dort die größte Buchdruckerei mit 24 Pressen und mehr als hundert Arbeitern. Seine zum Teil recht künstlerischen Buchwerke wurden in ganz Europa gefaßt. Großen Ruf genöß der Wiener Wenzel Jamnicher, der als berühmtester Meister der Nürnberger Goldschmiedekunst galt und Schöpfer großartiger Goldschmiedearbeiten wurde. Zu denken ist auch der alten Nürnberger Künstlerfamilie Girsvogel, die sich um die Kunst der Glasmalerei große Verdienste erworb. Manches alte Nürnberger Kirchenfenster zeugt von dieser



Hans Sachs

Kunst, die vornehmlich in Veit Girsvogel einen bedeutenden Vertreter fand. Noch mancher Alt-Nürnberger Name ließe sich nennen, denn die alte Reichsstadt war in ihrer mittelalterlichen Blütezeit der Sammelplatz aller Großen von Kunst und Wissenschaft, Politik und Gewerbe, die hier Glück und Aufstieg fanden.

Paul Martell



Peter Vischer

1538 sein Lebenswerk zu beschließen. Eines seiner besten Werke ist der 1518 in Holz geschnitzte sogenannte Englische Wrauh, eine Fierbe der St. Lorenz-Kirche. Auch einige Kupferstiche sind von ihm bekannt.

An der Spitze der mittelalterlichen deutschen Bildhauerei steht jedoch Peter Vischer d. Älter., 1400 zu Nürnberg geboren, der selbst 1526 gestorben. Bei den Vischers handelt es sich um eine altertümliche Nürnberger Künstlerfamilie, die zum Ruhm der Nürnberger Kunst viel beigetragen hat. Die Vischers sind die größten Meister der mittelalterlichen deutschen Erzgusskunst, die sie auf die Höhe einer bis dahin unbekanntem Vollendung führten. Die letzten bildnerischen Schöpfungen standen schon

Aus Kunst und Leben

Kunstfest zweier Nationen. In der Zeit vom 22. bis 25. September findet in Wiesbaden ein englisch-ungarisches Kunstfest im Rahmen der Austauschvereine des internationalen Komponistenbundes statt. Das ungarische Konzert am 22. September enthält Werke von Bartók, Liszt, Kodály und Szigeti. Das englische Konzert bringt Werke von Elgar, Gounod, Berlioz, Delius und Williams. Die Leitung hat Carl Schürich.

Hamburger Meißerfingerring. Die Berliner Volksammonter veranstalten auch in diesem Jahr fünf Meißerfingerringe in Hamburg. Zur Leitung dieser Konzerte sind Carl Schürich, Victor de Sabata, Willem Mengelberg und Hans Sigmund berufen worden.

Carl Schürich wurde eingeladen, im nächsten Winter Konzerte mit der Stuttgarter Staatskapelle, mit dem Städtischen Orchester in Nürnberg, Kiel und Hannover zu leiten. Ein neuer „Rohr-Subkontrabaß“. Der russische Komponist Sergius Prokofjew, der auch „Schalka“ nach „Die Kirschen“ nach Schostakowitsch neuerlich komponiert, hat in seinem Opernwerk nach einem Stück Prokofjows vollendet. Es handelt sich um das Drama „Rohr-Subkontrabaß“, das bekanntlich bereits von Mussorgski komponiert wurde und Meißerfingerringe. Das Werk Prokofjows wurde von dem Komponisten E. Rimski-Korsakow zum Libretto für die neue Oper Prokofjows neubearbeitet. Die Uraufführung soll noch in dieser Spielzeit im Moskauer Kammertheater stattfinden.

Kommende Uraufführungen. Die Volksoper „Der Künstler und der Rachegeist“ von Hans Albert Matzsch wurde vom Grenzland-Theater Wehrhahn zur Uraufführung angenommen. — Die Oper „Ivanhoe“ oder das Kaiserreich nach „Ivanhoe“ von George Bernard Shaw wird von Ludwig Beck, geleitet am Stadttheater Bonn zur Uraufführung. — Das Deutsche Opernhaus bringt am 5. Dezember die Uraufführung der Ballettanthologie „Auerbach“ von Benno Schenk, Musik von Kurt Siodem. — In der kommenden Spielzeit gelangen von Kurt Schöndorfer zwei Stücke zur Uraufführung. Das Stadttheater Gießen bringt das neue Jugendtheaterstück „Das Schwert“ und das Stadttheater Bamberg „Das deutsche Kompendium“.

Wächter zur Bühne. In der neuen Spielzeit wird man zunächst in Berlin — sicherlich danach auch und dort bei Einzel- und Ensembleaufführungen im Reich — eine Reihe von Schauspielern auf der Bühne sehen, die in den letzten Jahren fast ausschließlich im Film tätig waren. So wird Hans Albers in Berlin im Theater am Kurfürstendamm „Männer für Catagone“ spielen. Auch Gurtas Friskil soll am gleichen Theater in einer noch auszumachenden Rolle tätig sein. Auch Carola Schönbach soll dort als Bartmeyerin von James Stuart spielen. In der „Romade“ wird Torstein Hilke spielen, am „Romandienhaus“ spielt Paul Gemoy, „Lido“ von Pensch, Wolfgang Ziehmeyer und Viktor de

Roma sind fest an das Staatstheater verpflichtet. — Carola Hilke spielt auch in diesem Winter ausschließlich im Frankfurter Schauspielhaus.

Kampf um die deutsche Sprache in Kenner. Der „Deutsche Beherrschungsverein“ führt im Augenblick einen heftigen Kampf um die Wahrung der deutschen Sprache in den amerikanischen Schulen, die durch eine vielfache Zugehörigkeit entstehen. Eine große Kundgebung des Vereins gegen das Zurückweichen der deutschen Sprache hat bei vielen namhaften Amerikanern den stärksten Widerhall gefunden. Diese Kreise betonen die deutsche Sprache als bedeutendes Kulturmittel. Unter den vielen, die sich für die deutsche Sprache bedingungslos einsetzen, seien Prof. John Dewey, der große amerikanische Philosoph und Minister des amerikanischen ErziehungsweSENS, sowie der Professor an der Columbia-Universität, Dr. Franz Boas, genannt.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der letzten Nord-Expedition. Bei den vielen Berichten über große Expeditionen kommt deren eigentlicher Zweck, die wissenschaftlichen Ergebnisse, oft zu kurz, zumal wenn derartige Expeditionen so viel des Gelobten und Abenteurerlichen bieten wie eine Admiral Byrd's Polarfahrt zur Erschließung des letzten Gebietes. Kamentid die zweite große Expedition ins Südpol, die „Nützliche“, Schützen und Schöpfer“ in den Jahren 1933/35 erfolgte und die jetzt als stattlicher Band (bei A. A. Brockhaus, Leipzig) erschienene arthografische Fortsetzung des Admirals schildert, hat so viel des Ungewöhnlichen, daß davon mancher die wissenschaftlichen Leistungen etwas überschätzt erschauen. Doch wurden allein 275 Quadratkilometer neues Land und 4000 Quadratkilometer zur See neu bemessen, ganz abgesehen von den vielen neuen Ergebnissen, die auf den mannigfachen Gebieten von der Biologie bis zur Strahlenphysik erzielt wurden und die letzten offenen Fragen der Erde immer weiter klären werden.

34. Jahrgang der Tagung des Reichsarbeitsdienstes 1936. In den Tagen vom 14. bis 19. September hatte die im Reichsarbeitsdienstsitzungsmengende Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft in der niederländischen Landesuniversität Böhlingen ihre diesjährige Haupttagung ab. Die Reichsarbeitsgemeinschaften „Landwirtschaftliche Chemie“ und „Landwirtschaftliche Gewerbelehre“, die Deutsche Adrenalinische Gesellschaft, der Verband Deutscher Landwirtschaftlicher Unterrichtsanstalten und die Fachgruppe „Landwirtschaftsdienste“ sowie der Verein Deutscher Chemiker werden in Vorträgen und Berichten Rechenschaft über die geleistete Arbeit der letzten Zeit und Einblick in den derzeitigen Stand der Forschung geben. Die Tagung wird abgeschlossen mit einer gemeinsamen Hauptversammlung der Reichsarbeitsgemeinschaft „Landwirtschaftliche Chemie“ und „Landwirtschaftliche Gewerbelehre“.

Der Fall Falkenhausen

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

(4) Als Peter in seinem Arbeitszimmer ankam, legte er sich auf den Divan und stierte zur Decke hinauf. Die dumpfe Klänge, die um bei Römers Vergleich zu bleiben, seine „Verfassung“ darstellte, überkam ihn.

Jetzt gilt es, alle Kräfte aufzusammeln, Peter. Jetzt kommt es darauf an, dich zu leisten und zu hören, denn eine doppelte Aufgabe liegt vor dir, Peter.

Zuerst muß die Angelegenheit Falkenhausen bereinigt und die Gesellschaft, die man unter unfähigen Händen in rastloser Arbeit aufgebaut hat, vor dem Untergang, mindestens vor schwerem Schaden bewahrt werden.

Die zweite Aufgabe: Die Affäre von heute nacht ist aufzuklären, sollte es, was es wolle! Schließlich lebt man in Berlin, ist ein nüchterner Geschäftsmann und kein Abenteuerer...

Peter erhebt sich und klingelt; er läßt sich die Alte Falkenhausen bringen.

Er schlägt den Deckel auf. Vor ihm liegt der Durchschlag einer Mitteilung über fünfzehntausend Mark lauten auf den Einzahler: Karl Eugen von Falkenhausen und Gemahlin Lily, Baronin von Falkenhausen, geborene Holzheim.

Dann folgt die Police. Die Gatten sind wechselseitig für den Fall des Todes mit fünfzehntausend Mark versichert.

Baron Falkenhausen ist siebenundfünfzig Jahre alt. Während knallt Peter das Altentück auf den Tisch. Wenn die Sache ernst wird, hat die Konfordia eine halbe Million auszubahlen. Dann ist sie fertig. Diesen Schlag wird das Unternehmen kaum überleben.

Und plötzlich überfällt ihn eine furchtbare Ahnung: Sollte die Affäre der vergangenen Nacht mit diesem Betrage in ursächlichem Zusammenhang stehen? Was jemandem daran, daß er der Sitzung fernblieb? Sollte man ihn verschleppen, um diesen Abschluß ungehindert durchzuführen zu können?

Wer aber konnte wissen, daß Peter entschlossen war, diesen Abschluß zu verhindern?

Außer Doktor Römer — niemand.
Nein, nein, nein, das war ja unmöglich. Es war schlechterdings unmöglich, daß Römer seine Hand zu dem tolen Streich gegeben hätte, der seinem jungen Kollegen heute Nacht gespielt worden war.

Gewiß, Römer hatte den gefährlichen Abschluß mit ungewöhnlichem Eifer betrieben. Aber mußte man deshalb auf unlautere Motive schließen? Müßten Privatinteressen im Spiele stehen? Es war doch wohl wahrscheinlich, daß er einem Irrtum erlegen war, daß er sich von den bedeutenden Prämien hatte blenden lassen.

Peter unterdrückte seine Grübeleien. Dergleichen Spinnereien führten zu nichts. Es galt zu handeln.

In dem Tempo, das er vorzulegen liebte, wenn er von einer Sache gepackt war, rannte, nein raßte er aus dem Zimmer, die Treppe hinunter und hinüber in die Garage, die seinen kleinen Wagen beherbergte.

In einem Tempo, das die Schugleute erlebigen ließ, faßte er den Kurfürstendamm hinunter, über die Halensee Straße hinweg, nach dem Grunewald, zum Königsweg 117.

Peter war entschlossen, sich das Ehepaar Falkenhausen genauer anzusehen.

Während er den Wagen steuerte, faßte er mechanisch mit der Hand in die Tasche. Die Tasche war leer. Die Federdose war verschwunden.

Hinter den Kronen uralter Bäume träumt die Villa Falkenhausen inmitten eines Parks, der mehr als vier Morgen bedeckt. Es mögen fünfzig Jahre her sein, daß das prunkvolle Gebäude errichtet wurde.

Langsam geht Peter auf das Portal zu und klingelt. Es dauert eine Weile, bis der Portier erscheint. Er kommt aus einem Pfortnerhaus, das von Tannen verdeckt, unweit des Forstes liegt. Zwei riefige Doggen begleiten ihn.

Ein Blick in das Gesicht des Mannes genügt, um Peter darüber zu unterrichten, was er von diesem Individuum zu halten hat. Der Kerl ist zweifellos ein ehemaliger Boxer; das eingedrückte Nasenbein, die blumenförmigen, die deformierten Augenbrauen und Lippen erzählen von dem früheren Beruf des Mannes.

In der Tat: dieser Wächter erweist wenig Vertrauen; wenn er einen Colt-Revolver in der einen Hand und ein blankes Bowie-Messer in der andern trüge, würde Peter sich nicht wundern.

Die beiden Hunde erkennen Peter als echte, irische Maltiff. Auf einer Hundsausstellung hat er vor Jahren einmal Vertreter dieser Rasse, die auf der grünen Insel herangezogen und zur Menschenjagd abgerichtet wird, kennengelernt. Ein Hundeproffessor hat ihm damals von Becerillo erzählt, diesem berühmtesten aller Maltiffs, der von solcher Kühnheit, Stärke und Enstlossenheit war, daß er allein mit einem Hund menschlicher Feinde fertig wurde. Das gute Tier pflegte seine Gegner am Arm zu packen; verhielt sich das Opfer ruhig, so durfte es unbehelligt warten, bis Becerillo's Herr erschien, setzte sich der Verhaftete zur Wehr, so riß ihn das Tier zu Boden und tötete ihn durch einen Biß in die Kehle.

Ein Haus, das seinen Besuchern einen Athleten und zwei Bluthund zu Empfang entgegenstellt, verpricht einen wenig angenehmen Aufenthalt. Wenn der Hausherr seinen zwei- und vierbeinigen Herolden entspricht, darf Peter auf eine interessante Stunde rechnen.

Mit einer heiseren, dunkel krächzenden Stimme fragt der Pfortner, während er das Gitter öffnet, den Besucher nach seinem Namen und Vorgehen.

Peter gibt Weisheit.

Aber der stummen Aufforderung, einzutreten, kommt er nicht nach. Der Biß, mit der er die Hunde betrachtet, erklärt seine Zurückhaltung.

„Treten Sie ruhig ein“, brummt der Mann, „die Burtschen liegen an einem guten Abend.“

Jetzt erst bemerkt Peter den dünnen Stahlstab, der vom Handgelenk des Mannes zu den Halsbändern der Tiere läuft.

maliger Boxer; das eingedrückte Nasenbein, die blumenförmigen, die deformierten Augenbrauen und Lippen erzählen von dem früheren Beruf des Mannes.

In der Tat: dieser Wächter erweist wenig Vertrauen; wenn er einen Colt-Revolver in der einen Hand und ein blankes Bowie-Messer in der andern trüge, würde Peter sich nicht wundern.

Die beiden Hunde erkennen Peter als echte, irische Maltiff. Auf einer Hundsausstellung hat er vor Jahren einmal Vertreter dieser Rasse, die auf der grünen Insel herangezogen und zur Menschenjagd abgerichtet wird, kennengelernt. Ein Hundeproffessor hat ihm damals von Becerillo erzählt, diesem berühmtesten aller Maltiffs, der von solcher Kühnheit, Stärke und Enstlossenheit war, daß er allein mit einem Hund menschlicher Feinde fertig wurde. Das gute Tier pflegte seine Gegner am Arm zu packen; verhielt sich das Opfer ruhig, so durfte es unbehelligt warten, bis Becerillo's Herr erschien, setzte sich der Verhaftete zur Wehr, so riß ihn das Tier zu Boden und tötete ihn durch einen Biß in die Kehle.

Ein Haus, das seinen Besuchern einen Athleten und zwei Bluthund zu Empfang entgegenstellt, verpricht einen wenig angenehmen Aufenthalt. Wenn der Hausherr seinen zwei- und vierbeinigen Herolden entspricht, darf Peter auf eine interessante Stunde rechnen.

Mit einer heiseren, dunkel krächzenden Stimme fragt der Pfortner, während er das Gitter öffnet, den Besucher nach seinem Namen und Vorgehen.

Peter gibt Weisheit.

Aber der stummen Aufforderung, einzutreten, kommt er nicht nach. Der Biß, mit der er die Hunde betrachtet, erklärt seine Zurückhaltung.

„Treten Sie ruhig ein“, brummt der Mann, „die Burtschen liegen an einem guten Abend.“

Jetzt erst bemerkt Peter den dünnen Stahlstab, der vom Handgelenk des Mannes zu den Halsbändern der Tiere läuft.

„Stachelhalsbänder“, erklärt dieser, indem er die Spore hinter Peter schießt, „Wer so'n Ding vor der Kehle trägt, räßt sich nur ungern. Die Vierer wären nicht zu halten ohne die kühnen Fesseln.“

Auf breiten gepflegten Riesenwegen wird Peter zur Terrasse des Schlosses geführt. Hier gibt ihm der Pfortner an einen alten Diener weiter, der Peter auf der offenen Veranda Platz zu nehmen heißt.

Irgendwie sonderbares Gefühl schreit Peter aus seinen Betrachtungen auf. Von irgendwo treffen Peter die Wellen eines menschlichen Gehirners, irgendwer beobachtet ihn.

Peter stellt sich um. Hinter den Scheiben der Glasstüre gähnt die Diale menschenleer. Der stumme Anruf kann also nur aus dem Garten kommen.

Peter schießt seine Pupillen hinaus, die Baumgruppen, Sträucher und Beete abzulesen. Nichts rührt sich. Nur ein paar Tropfen und Wendehälfe hüpfen in großen Sprüngen über das frischgefallene Laub. Ueberall riecheln goldgelbe Blätter zur Erde.

Ein Fixierbild... Wo steht der große Unbekannte? Peter verpöppelt sich selber. Aber sein Nervenapparat hört nicht auf, ihn zu alarmieren. Die Ereignisse der letzten Nacht haben seine Sinne gefeigert. Das Bewußtsein, einem unsichtbaren und unabhären Gegner gegenüberzustehen, hält an.

Von seinem inneren Mahner getrieben, springt er die Treppe hinunter und stößt in die See von grünem Mosaik vor, die sich vor ihm dehnt. Ziellos läuft er an einigen Baumgruppen vorbei, dreht sich um und trollt sich im Bogen auf die Veranda zurück.

In einem kleinen, ionischen Pavillon streicht er vorüber, der von einer Fülle blutroter Blätter, den absterbenden Ranken wilden Weinrotes, überdeckt ist. Die Fenster des merkwürdigen Holzhauses heben offen. Gardinen blähen sich im Wind. Nur die Tür ist geschlossen.

Plötzlich merkt Peter, was ihn so unerklärlich beschäftigt, so mächtig angezogen hat.

Durch das Holzgitter, das die Füllung ersetzt, starrt ihn ein Paar Augen an. Ein scharfer Blick dringt tief in seine Seele.

Gebannt steht Peter.

Ein Streifen weiß-blonden Haares schimmert durch das Gitter. Ein hellblonder, englischer Schnurrbart säumt ein Paar volle Lippen, um die ein lauerndes Grinsen spielt.

Nur in Teilen bekommt Peter das Gesicht des Mannes, der ihn unausgeseht betrachtet, zu sehen. Die schwarz-lackierten Stäbe überdecken die weiße Fläche, teilen Stirn und Wangen in kleine Bierscheiben. Es gibt ein Kinderpiel, bei dem man aus einzelnen Pappstricken die Welt in Figuren zusammenbaut; das Gesicht hinter dem Gitter sieht aus wie ein auseinandergerissenes Puzzle-Spiel.

Peter fühlt, diesem Gesicht, diesem weiß-blonden Haar, diesem aufdringlichen Lächeln ist er schon begegnet; aber er kann das Mosaik nicht zusammensetzen.

Eine Stunde lang hat er den Blick aus. Aber schon schließen sich die langhellen Augen und die Erscheinung verschwindet.

Peter geht auf die Veranda zurück. Langsam steigt er die Freitreppe empor. Gerade erscheint der Diener und bringt die Nachricht, der Herr Baron wäre nicht zu Hause, aber die Gnädige ließe bitten.

Die breite Glasstür öffnet sich. Peter betritt die Diele. (Fortsetzung folgt.)

Blendax Zahnpasta **25 u. 45 jehr gut und preiswert!**

Herbsttage in Baden-Baden

Schönheit der Landschaft - Der Kurbetrieb - Das Leben in der Einwohnerschaft

Eigener Bericht des „Führer“

K. Baden-Baden, 10. Sept. Wenn die Herbsttage in das Dörflein einziehen, dann erscheinen alljährlich Tausende von Besuchern...

und feiner haben sich die Berge heraus, über der Rheinebene liegt den ganzen Tag schon ein leichter Dunst...

So stellt sich auch der Mensch und mit ihm das Kurleben auf eine stillere Note um, die nicht minder Leben in sich trägt...

dem fröhlichen Stück mit Vermischungen und Liebes bringt ernstere Spiele.

Dagegen sind die Herbsttage der Aufrast zu einem stärkeren Leben in der Einwohnerschaft. Für sie war der Sommer eine kühle Zeit, aber eine Zeit, die ihren Wert aus der Fülle der Arbeit gewann...

Vorher freilich, ehe sich das Leben ganz in der Stadt abspielt, und ehe es zum Teil hinauszieht auf die dann wieder hohen, kommen noch einige fröhliche Wochen...

Grüße aus dem hohen Norden

Ueber Norddeich-Radio ging uns gestern nachmittags folgendes Telegramm zu:

„An Badens größte Tageszeitung, „Der Führer“, Karlsruhe.“

Aus den herrlichen Fjorden Norwegens grüßen 286 badische Adz.-Urlauber an Bord des „Deutschen“ ihren Heimatgau.“

Wir freuen uns über dieses freundliche Gedanken und übermitteln es allen unseren Lesern. Hoffentlich haben unsere Urlauber recht schönes Wetter auf ihrer fröhlichen Norwegereise.

Die Besucher Baden-Badens im Herbst schätzen nicht nur die Schönheit der Landschaft, sie sind sehr oft auch Kenner des Eigenlebens der Einwohnerschaft...

Es zählt an den besonderen Eigenschaften Baden-Badens, daß es zu jeder Jahreszeit ein anderes Gesicht trägt, ein anderes Tempo des Lebens in sich birgt...

Wanzen, Motten, Käfer, Ameisen etc. Antons Sprüher. 2340

ZURÜCK! Heilpraktiker K. Wirthle. KARLSRUHE, Klapprechtstr. 38

Zu vermieten. 7 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Im Zentrum. 7 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Zu verkaufen. 3-Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Werkstätte oder Lager. 2 Zimmer-Wohnung. Bad, Manier- u. reichl. Aueh.

Tafelbestecke. 100 gr. Silberauf. RM. 45.-

MÖBEL. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Möbel. Verkauf an Beamt. und Festbesoldete in 24 gleichen Monatsraten

Stiefelwagen. BMW. Mercedes-Benz.

Advertisement for 'Der Führer' magazine, featuring a picture of a man and text about subscriptions and advertising rates.

1117 Unfälle in einem Monat

Die Statistik der Straßenverkehrsunfälle in Baden im Juli

Die vom Badischen Statistischen Landesamt durchgeführte monatliche Statistik der Straßenverkehrsunfälle weist für den Monat Juli erstmals einen kleinen Rückgang der Unfallziffern gegenüber dem Vormonat auf. Während für Juni in unserem Lande insgesamt 1184 Unfälle ermittelt wurden, sind es im Berichtsmonat nur noch 1117 gewesen, eine Zahl, die allerdings immer noch sehr hoch erscheint. Auch die Zahl der Unfallgetöteten ist von 49 auf 37, die der Unfallverletzten von 843 auf 770 zurückgegangen.

Von den 1117 gemeldeten Unfällen treffen immer noch fast zwei Drittel, nämlich 746, auf Zusammenstöße von Fahrzeugen; 371 waren Unfälle anderer Art, 894 Unfälle ereigneten sich innerhalb geschlossener Ortsteile und 288 außerhalb. An den Unfällen waren beteiligt 1147 Kraftwagen (hierunter 695 Personenkraftwagen, 427 Krafttrader, 243 Liefer- und Lastkraftwagen), ferner 426 Fahrräder, 82 Straßenbahnfahrzeuge, 44 bespannte Fahrzeuge, schließlich noch 157 Fußgänger.

Die Unfallursache lag in 795 Fällen (im Vormonat Juni 901) beim Kraftfahrzeug oder dessen Fahrer, wobei immer wieder das Nichtbeachten des Vorfahrtsrechts anderer besonders häufig den Unfall verursachte (in 211 Fällen). Außerdem bewirkte das falsche Überholen (123), übermäßige Geschwindigkeit (118), falsches Einbiegen (91), Nichtplatzmachen beim Ausweichen oder Überholmanövern (78) öfters den Verkehrsunfall. Im übrigen trug in 201 Fällen ein Radfahrer und in 103 Fällen ein Fußgänger die Schuld.

Das Auto im Schaufenster

Manheim, 9. Sept. Heute nachmittag, kurz nach 18 Uhr ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Kraftfahrer aus Reutbad versuchte mit seinem Wagen aus Richtung D 4/D 5 kommend, anscheinend noch vor der Straßenbahn die Planke zu überqueren. Der Wagen stieß mit einem Radfahrer zusammen, der durch die Gewalt des Anpralls erheblich verletzt wurde. Der Fahrer des Personenkraftwagens scheint hierauf völlig die Nerven verloren zu haben, denn sein Fahrzeug geriet nun auf den Gehweg, verlor eine weitere Person und landete schließlich unter ungeheurer Getöse in einem Schaufenster. Der verletzte Fußgänger ist gestorben.

Forzheim, 9. Sept. (Schwerer Sturz eines Radfahrers.) Am Dienstagabend stürzte der 41-jährige Erich Wimper aus Kieselbrunn in Eutingen mit dem Fahrrad. Er zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu und wurde in das Städt. Krankenhaus Forzheim eingeliefert. Sein Zustand ist bedenklich.

Kehl, 9. Sept. (Öffentliche Anerkennung.) Die Ginnbühnen Marie Krauß hat im Juli ds. Js. eine Frau im Rhein vom Tode des Ertrinkens gerettet. Für diese mutige Tat hat der badische Landeskommisar der

Lebensretterin eine öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Gottmadingen (bei Singen), 9. Sept. (Bei Grabarbeiten verschüttet.) Am Dienstagmittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Bei den Kanalisationsarbeiten zu einem Neubau rutschte der Graben zusammen und verschüttete den darin befindlichen 20 Jahre alten Karl Sinus aus Engen. Der Verunglückte konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

So geht das nicht!

Ein Schädling des Handwerks

Staufen, 9. Sept. Der Bezirksrat des Kreises Staufen mußte dieser Tage einen Handwerksbetrieb schließen.

Der Betriebsführer war durch Preisschleuderei in Schulden geraten und hatte nun durch gefälschte Rechnungen die Gemeinde geschädigt.

Die Schließung des Betriebes ist ein hartes, aber gerechtes Urteil. Nicht genug, daß dieser „Betriebsführer“ durch seine Preisunterbietungen das Handwerk in seinem Ansehen mißbrauchte, brachte er es auch noch fertig, durch Betrug die Gemeindefasse zu schädigen. Das Urteil wird dazu beitragen, unverantwortliches Geschäftsgebahren, wie es in diesem Falle vorliegt, für die Zukunft auszumerzen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt

veröffentlicht Verordnungen des badischen Finanzministers über einen Finanzausgleich durch die Verschiebung in der Verteilung der Straßenbaukosten zwischen Land, Kreisen und Gemeinden, die entfallen ist durch die einseitige Neuregelung des Straßenwesens, ferner über die Einrichtung und den Betrieb von Mangelstuben und Waschküchen, durch die der § 10: „Ausnahmen in besonderen Fällen“ in seiner bisherigen Fassung geändert wird.

Das Ski-Stadion am Feldberg im Bau

Probefahrungen an der großen Sprungchanze voraussichtlich im Januar

Eigener Bericht des „Führer“

Um den Schwarzwald als Ski-Gebiet noch mehr als bisher zur Geltung zu bringen, hat der Reichsbund für Leibesübungen gemeinsam mit den staatlichen Stellen den Bau eines modernen Ski-Stadions am Feldberg geplant. Dieser Tage fand nun auf dem Feldberg eine Sitzung unter Leitung des Gauportführers Ministerialrat Kraft statt, der auch Innenminister Pflaumer beimohnte und die sich mit dem Bau des Ski-Stadions am Falter Loch beschäftigte. Seit mehreren Wochen sind die Arbeiten für das neue Ski-Stadion im Gange, so daß bereits die äußeren Formen dieser modernen Winterportanlage zu erkennen sind. Die notwendigen Erdarbeiten sind schon soweit fortgeschritten, daß das Nichtst für das Ski-Stadion auf den 3. Oktober festgelegt werden konnte. Die Stadionanlage sieht, wie wir bereits früher ausführlich berichtet haben, eine große Sprungchanze, eine Kombinations-Sprungchanze und eine Jugendsprungchanze vor. Die große Sprungchanze wird voraussichtlich im Januar fertiggestellt sein und bei einem Einladungs-Wintersportausprobieren werden. Im März erfolgt sodann die feierliche Weihe der großen Sprungchanze durch das bereits genehmigte Internationale Wintersportfest.

Das Projekt des Ski-Stadions am Feldberg hat der Internationalen Sprunghügelkommission, die sich aus

einem Schweizer, Schweden und Deutschen zusammensetzt, zur Prüfung vorgelegt. Die Profile und Zeichnungen sind genehmigt worden. Die Stadion-Anlage kann als eine der landschaftlich schönsten in Mitteleuropa bezeichnet werden. Besonders erfreulich ist das starke Interesse der badischen Regierung an dem Bau des Ski-Stadions, das im Hinblick auf die geplante Feldbergfestung sicherlich sich auch günstig in fremdenverkehrs-politische Beziehung auswirken wird. Mit größtem Interesse verfolgt die Öffentlichkeit den geplanten Ausbau auf dem Feldbergmassiv, dessen erste Etappe, der Beginn des Baues des Ski-Stadions bedeutet.

Der Feldberg hat von jeher bei den bedeutendsten sportlichen Veranstaltungen Deutschlands eine große Rolle gespielt. Da nun neben dem großen Ski-Stadion auch eine der interessantesten Abfahrtsstrecken am Falter-Loch mit einem Höhenunterschied von 750 Metern zu internationalen Abfahrtsprüfungen ausgebaut werden soll, wird in Zukunft das Feldberggebiet noch mehr als bisher im internationalen Ski-Sport eine große Rolle spielen. Der Fremdenverkehr im Winter in das Feldberggebiet wird durch die Errichtung des Ski-Stadions eine wesentliche Verstärkung erfahren und damit draußen in der Welt der Schwarzwald als Ski-Gebiet seinen ausgezeichneten Ruf noch erhöhen.



Funkprogramm des Tages

Heute im Reichsfender Stuttgart

- 6.30 Aus Leipzig: Frühkonzert. — 16.00 Bunte Musik am Nachmittag (Schallplatten).
- 7.00-7.10: Aus Berlin: Die Arbeit. — 17.30 Platten d. Bildung in Schwaben: „Der Völkchen“.
- 7.10-7.15: Aus Leipzig: Frühnachrichten. — 18.00 Aus Nürnberg: Reichsfunk: Reichsparteitag 1936. — 19.00 Reichsarbeitsdiensteil auf der Reichsparteitag. — 20.00 Aus München: Reichsfunk: Nachrichtenblatt.
- 8.00 Wetterlandschaft. 8.05 Wetter. — 20.10 Aus Nürnberg: Reichsfunk: Militärkonzert. — 21.00 Reichsarbeitsdiensteil auf dem Reichsparteitag. — 22.00 Aus Nürnberg: Reichsfunk: Nachrichtenblatt.
- 8.30 Aus Berlin: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Konzert. — 22.30 Reichsfunk: Tanz- und Unterhaltungsmusik.
- 9.30 „Wir schreiben selbst!“ — 24.00-2.00 Radiomusik.
- 10.00 Reichsfunk: Nachrichtenblatt 10 und 11. — 11.30 „Für die Bauer!“.
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert. — 13.00 Zeit. Wetter. Nachrichten. — 13.15 Aus München: Mittagskonzert. — 14.00 Vom Deutschlandsender: „Mittag von zwei bis drei!“.
- 15.15 Mozart auf der Höhe nach „Frau“. — Nach der Novelle von Eduard Mörike.

— und im Deutschlandsender

- 6.00 Guten Morgen, lieber Herr! — 16.00 Musik am Nachmittag (Schallplatten).
- 6.10 Frühe Schallplatten. — Zwischen 7.00: Nachrichten. — 9.40 Kinderprogramm.
- 10.00 Reichsfunk: Nachrichtenblatt. — 11.30 Der Bauer spricht. — 12.00 Reichsfunk: Nachrichtenblatt. — 12.55 Nachrichten.
- 13.45 Neue Nachrichten. — 14.00 Märchen — von zwei bis drei! — 15.00 Wetter- und Kartenberichte. — Programmübersicht.
- 15.15 Frauen am Werk: Die Schöpferin des Olympia-Prüfungs- und die Holzbildhauerin Janine Hoffen-Schmoll erzählen von ihrer Arbeit. — 15.45 Berichter: Ein Aktus von Rudia Mauriz (Krauffabr.).
- 16.00 Musik am Nachmittag. — 18.00 Aus Nürnberg: Revue des Reichsarbeitsdiensteil auf der Parteiparteitag. — 19.00 Reichsarbeitsdiensteil auf dem Reichsparteitag. — 20.00 Aus München: Erste Nachrichten des Reichsparteitages. — 20.10 Reichsfunk: Nachrichtenblatt. — 22.30 Reichsfunk: Tanz- und Unterhaltungsmusik. — 24.00-2.00 Deutscher Sechserbericht.

Mein lieber Mann, unser treusorgender, geliebter Vater, Bruder und Onkel

Engelbert Farrenkopf

Hauptw. der Schutzpolizei

wurde durch einen tragischen Unfall unerwartet im Alter von 41 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Karlsruhe, den 9. September 1936. (3671)

Hirschstraße 121.

In tiefer Trauer:
Rosa Farrenkopf geb. Trunk
Kinder und Verwandte

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, 14.30 Uhr statt.

Danksagung

Bei dem unerwartet raschen Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Gersner

Kohlenhändler

wurden uns Beileidsbezeugungen in reichem Maße zuteil für die wir auf diesem Wege herzlichen Dank sagen. Ganz besonderen Dank Hochw. Herrn Kaplan Roth für die tröstenden Besuche, den Ehrw. Schwestern von St. Alfonsus für die liebevolle Pflege, besonders auch dem Gesangsverein „Frohstimm“ Bülach und seinem Vereinsführer Neuhäusel für die erheben- den Trauerchöre und den ehrenden Nachruf. Auch für die so überaus zahlreiche Beteiligung auf dem letzten Wege sowie die reichen Kranz- und Blumenspenden danken wir allen von Herzen.

Karlsruhe-Belzertheim, den 7. Septbr. 1936.

Frau Maria Gerstner Wwe.
geb. Braun
3680 Familie Alfred Gerstner

Nachruf

Durch einen tragischen Unfall wurde unser Kamerad

Engelbert Farrenkopf

Hauptwachtmeister der Schutzpolizei

unerwartet rasch aus unserer Mitte gerissen. Die Schutzpolizei Karlsruhe hat in ihm einen in Krieg und Frieden bewährten Kameraden verloren. Seine Pflichttreue und Zuverlässigkeit sichern ihm in unseren Herzen ein ehrendes Gedenken.

Der Kommandeur der Schutzpolizei
I. V. Heizmann
67946 Hauptmann der Schutzpolizei

Todes-Anzeige

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute nachmittag unerwartet schnell meine so treusorgende Mutter Schwester und Schwägerin

Hermine Blum Wwe.

geb. Fitz

im Alter von 56 Jahren.

Karlsruhe, den 9. September 1936.

In tiefer Trauer:
Walter Blum
Emil Fitz.

68496

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. September, 3 Uhr statt.

Todesanzeige

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester

Elisabeth Wenzler

ist nach langem, schwerem Leiden heute früh in die Ewigkeit eingegangen.

Karlsruhe, den 9. September 1936. (3674)

Georg-Friedrich-Straße 25.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Dr. Josef Wenzler u. Frau Marie
Marla Wenzler
Enkelkinder Isolda und Wolfgang

Beerdigung am Freitag, den 11. September, nachm. 2 Uhr. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Sterbefälle in Karlsruhe

7. September:
Maria Katharina Hofeins geb. Heubach, Ehefrau des Verthold, Werkmeister, 65 Jahre.
Jafob Wolf, Chemann, Rüfermeister, 73 Jahre.
Sotie Ziegler, ledig, Hauswirtschafterin i. R., 71 J.

8. September:
Nola Ralmer, ledig, Hausangehörige, 25 J.

Morgens und abends in jedes Haus:

Der Führer
HAUPTORGAN DER BADISCHEN DER NSDAP GAU BADEN STAATSANZEIGER

Triumphaler deutscher Olympi...

Bestell die 2x täglich erscheinende Ausgabe!

AUS KARLSRUHE

The town is interesting . . .

Karlsruhe im englischen Reisejahrbuch

Das von dem englischen Verleger Aldor herausgegebene „Unterhaltliche Reisejahrbuch“, mit dem Haupttitel „1936 . . . auf dem Kontinent“, das aus Einzelberichten zahlreicher bekannter Reisechriftsteller sich zusammensetzt, weiß auch über unser Karlsruhe einige Zeilen zu berichten. Der betreffende Abschnitt des Buches beginnt mit einem Lob Süddeutschlands:

„In Süddeutschland ist man gezwungen, an jeder Station zu halten und auszusteigen, denn jede Stadt bietet sehr viel Sehenswertes. Besonders zum Beispiel, besitzt eines der schönsten Barockschlösser, das innen und außen als ein Zeugnis aus der Blüte der Barockzeit erhalten blieb. Es war einst die Residenz der Fürbischöfe von Speyer.“

Karlsruhe dagegen ist eine der jüngsten Städte des Reiches und eine der wenigen, die zum größten Teil erst während des letzten Jahrhunderts gegründet wurden. Wo heute die einstmalige Residenz der Großherzöge von Baden mit ihren 180 000 Einwohnern steht, war 200 Jahre früher undurchdringlicher Wald. Auch besitzt Karlsruhe, trotz seiner verhältnismäßig späten Gründung, ein eindrucksvolles historisches Gesicht. Die geometrisch exakte Anlage der Straßen in der Innenstadt ist interessant. Sie sind in ähnlicher Weise nummeriert wie in Neuyork.“

Dies war der Reiseberichterzähler etwas zerstreut und verwirrt die Führerstadt mit der Quadrastadt Mannheim. Die Hauptsache aber ist, daß die Engländer mal etwas über unsere Stadt erfahren, damit sie, wenn sie den „Continent“ besuchen, sich erinnern, daß zwischen den berühmten Fremdenstädten Heidelberg und Freiburg eine Stadt liegt, die von sich mit ruhigem Gewissen behaupten kann, allerhand Interessantes, Wertvolles und Eigenartiges einem fremden Auge bieten zu können!

Angler versuchten ihr Glück

Bei nicht gerade gutem Wetter veranstaltete der K.A.V. im Maxauer Rheinhafen sein diesjähriges Kameradschaftsfest. Über 100 Teilnehmer nahmen um das Hafendeck aufgestellt, um 1/2 Stunden unter Aufsicht des Anglerklub warten zu lassen. Das Petri Heil war allerdings nicht am besten, sind doch kaum 30 Pfund Fische gefangen worden. Die zahlreich anwesenden Zuschauer erlebten aber einige Stunden der Freude und der Befehung, zumal ja vieles anders ist beim Angeln, als die vielen Bild- und Karikaturbilder es dem Laien vermitteln. Dort wo in kurzer Reihenfolge dem vom Glück Begünstigten die Fische anbissen und gelandet werden konnten, herrschte reger Betrieb, der sich bald nach links und rechts im großen Wasserbecken verlegte.

Dieses kameradschaftliche Angeln fand bei den Zuschauern reifliche Begeisterung. Den Höhepunkt des Tages stellte das am Nachmittag gezeigte Ziel- und Weitwerfen dar. Einige hundert Zuschauer erfreuten sich an den gezeigten Übungen, die im ganzen Deutschen Reich einseitlich durchgeführt werden.

Bei der sich anschließenden Preisverteilung im Lokal Melcher, bei der jeder Sportkamerad eine Anerkennung erhielt, sprach Gaufrühler Gustav Dwart. Er war vom Reichsverband beauftragt, den Herren August Schmitt, Vereinsführer des K.A.V., sowie dem Bezirksführer im Gau Mittelbaden Friedrich Nagel für besondere Verdienste im Angelsport die silberne Ehrennadel des A.D.S.R. zu überreichen. Die Auszeichnung wurde von den Anwesenden stürmisch begrüßt. Eine gemütliche Unterhaltung hielt die Sportgemeinde noch einige Stunden beisammen.

Rheinfahrt der Kriegsoffer

Die Stützpunkte Mühlburg, Wehrstadt I und Aniefingen veranstalteten eine gemeinsame Dampferfahrt nach Worms unter Führung des Obmanns H. W. Henniger. Die Beteiligung war gut. Bald herrschte bei den Klängen der Schiffkapelle eine frohe Stimmung. Ist doch eine solche Fahrt gerade für unsere Schwerbeschädigten das Idealste, da ihnen dabei Gelegenheit geboten ist, im Kreise der Kameraden in freier Natur frohe Stunden zu verleben. In flotter Fahrt ging es an Speyer, Mannheim, Ludwigshafen vorbei, wo die großen am Rhein gelegenen Industrieanlagen bewundert wurden. In Worms wurde kurze Zeit Halt gemacht und dann ging es zurück zur alten Kaiserstadt Speyer, wo die Sehenswürdigkeiten besucht wurden. Von Speyer aus entwidete sich eine richtige Rheinfahrt. Bei Gesang, frohen Rheinfiebern der Kapelle und Tanz ging es der Heimat zu, wo die Fahrtteilnehmer um 20 Uhr landeten in dem demnächstigen, schönen Stunden verlebten zu haben. Die Fahrt wird den Teilnehmern in angenehmer Erinnerung bleiben.

Filme in Karlsruhe

Pakt: Drei Mäderl um Schubert

Die Verfilmung dieses durch Bühne und Literatur nur zu oft mißbrauchten Stoffes um Franz Schubert fordert geradezu zur Kritik auf. Um so erfreulicher ist die Tatsache, daß die Tobisgruppe unter der Regie von E. W. Emo ein Spiel geschaffen hat — mehr will der Film auch nicht sein —, das vor allem durch die meisterhafte Darstellung Paul Hörbigers über dem Durchschnitt steht. Wenn auch die Einleitung zu breit ausfällt und der Gang der Handlung mitunter schleppend empfunden wird, so verlohnt sich doch die gelungene Musikschilderung und vor allem die prächtigen Aufnahmen des Konzertes mit der im Ton einwandfreien Bienergabe der Wandervogelkapelle. Die drei Mäderl um Schubert werden von Grell Theimer, Maria Andergast und Elise Effer gut dargestellt. Eine prächtige Leistung zeigt Gustav Waldau als Hofkapellmeister Schmidt. Erwähnung verdienen Kammeränger Braun und Joan Petronich. Eine Reihe von guten Darstellern tragen zum Spiel bei. Fritz Maurischat und Karl Weber spielen fähige Baute, die einen gefälligen Hintergrund für die gelungene Photographie dieses Filmes abgeben. Alois Welißar zeichnet verantwortlich für die Musik, die einen breiten Raum in der Handlung einnimmt und vor allem in den beiden Konzerten durch die Schubertlieder und die Wandervogelkapelle den Wert des Filmes ausmachen.

Wir stellen vor:

Neue Mitglieder des Badischen Staatstheaters



Oben links: Hannesfriedel Gretzer

Oben rechts: Hösle Rüd

Mitte: Karl Jäger

Unten links: August Momber

Unten rechts: Hans-Ulrich Sagaster

Hannesfriedel Gretzer (Koloraturfopran)

Eine junge aber mit Erfahrungen schon reich ausgestattete Koloraturfängerin ist Hannesfriedel Gretzer. In Konstanz ist sie beheimatet und ihr gelungliches Studium führte sie über München nach Mailand und Berlin. Zwei Jahre arbeitete sie am Stadttheater in Stettin und weitere zwei Jahre als erste Koloraturfängerin in Erfurt. In bescheidenem Maße ist Hannesfriedel Gretzer auch in die Geschichte des deutschen Films eingegangen: sie sang im ersten deutschen Tonfilm, „Land ohne Frauen“, eine beachtliche Solopartie.

Hösle Rüd (Ballett)

Heimkehr — könnte man den bisherigen Lebensgang der neuen Solotänzerin nennen. Hösle Rüd ist 1915 in Karlsruhe geboren und empfangt auch in unserer Stadt eine fünfjährige längerische Schule durch Frau Olga Mertens-Vogel. Vor zwei Jahren tat sie den großen Sprung aus der Landeshauptstadt auf eine der größten Varietébühnen Europas, den Wintergarten in Berlin. Eine Tournee mit dem Florence-Ballett folgte, die sie über Deutschland und bis nach Prag erforderte. Weiter: ein halbes Jahr Filmarbeit im deutschen Hollywood, Neubabelsberg. Die letzte Etappe auf dem Rückweg zur Heimatstadt war das Staatstheater in München.

Karl Jäger (Ballett)

Karl Jäger ist 1913 in der alten Hansestadt Lübeck geboren. Als es nach der Absolvierung der Oberrealschule für ihn an die Berufswahl ging, entschied er sich für die bildenden Künste. Ueber die Malerei kam er zur Bildhauerei und bereiste Paris, London, Italien und verschiedene skandinavische Länder mit dem Erfolg, daß er sich nach seiner Heimkehr dem Tanz zuwandte und in Hamburg Schüler der Evedlund wurde. Hamburgische Staatsoper — Staatstheater Karlsruhe.

August Momber (Heldenvater)

August Momber gehört zu dem Kreis der Glücklichen, die die Möglichkeit hatten, Kinder deutschen Geistes und

deutscher Kunst in den fernsten Ecken der Erde zu sein, wo überhaupt noch die Junge unseres Volkes klingen.

In seiner dreißigjährigen Bühnenlaufbahn ist er, der Spitz einer alten Danziger Familie, bis nach Brasilien, Argentinien, ja bis nach Uruguay gekommen. An der Schauspielerschule des Deutschen Theaters in Berlin lernte er den Dienst seiner Muse. Auf dieser Bühne machte er auch den ersten erfolgreichen Schritt. Männer wie Strauß, Hofstadl, Kasperl und Wegener waren ihm späterhin noch Lehrer.

Als ihm Kriegsschäden den mobilen Heeresdienst unmöglich machten, unternahm er im Auftrag des österreichischen Kriegspressequartiers eine Filmtournee durch Bosnien, Dalmatien und die Herzegovina. 1918 haben ihn die Münchener Kammerspiele; von 1920 bis 1932 wirkte er am Staatstheater in Wiesbaden. Nach zweijährigem Schaffen am Staatstheater in München ist er nun an das Badische Staatstheater gekommen.

Hans-Ulrich Sagaster (Prefererent)

Eine Woche nach den Schüssen von Sarajewo zu Ratowits in Oberösterreich geboren, gelangt am zweiten Mobilmachungstage, aus seiner Heimat geschieden, nachdem die Generalpläne der polnischen Auffständigen in ihren Straßen verfallt waren. Berlin! Ich habe die Metropole als Schicksalsmacht achten und lieben gelernt — mehr als ein Jahrzehnt lang. Berlin hat mich als Student (Theaterwissenschaft, Philosophie, Germanistik) beherbergt, ich habe als Journalist sein Pflaster kennen gelernt und aus der Verantwortlichkeit der Schriftstellerei heraus die Allgewalt seines Rufes gespürt.

An das Badische Staatstheater in Karlsruhe bin ich dennoch freudigen Herzens gekommen, weil ich, selbst Grenzlanddeutscher aus dem Südoften, des Glaubens bin, daß gerade hier in der Südweltmark des Reiches, angelehnt an die Kulturpolitische Missionen, das Staatstheater und die Bevölkerung auch ein besonders festes Band zusammenschließt.

Sternfahrt der NSKK

Ein neues Arbeitsjahr beginnt

Das Karlsruher NSKK begann nach dem Verlauf der Urlaubszeit ein neues Arbeitsjahr mit einer Sternfahrt, die zu einer eindrucksvollen Propaganda für das nationalsozialistische Kraftfahrkorps wurde. Die Durchführung des Aufmarsches lag in den bewährten Händen von Sturmhauptführer Schöner, dem Führer der Staffel I/M 53. Von vier verschiedenen Richtungen, Staggerat-Platz, Hermann-Göring-Platz, Beierheimer Allee, Kühler Krug rüdten nach genau festgelegtem Plan die Fahrzeuge der zu der Motorstaffel I/M 53 gehörigen vier Stürme in vorbildlicher Disziplin auf dem Schmieblerplatz an. Kurze und energische Kommandos, rasche exakte Schwenkungen und die Staffel I/M 53 stand im Karree formiert vor ihrem Führer. Außer den Einheiten der Motorstaffel I/M 53 waren auch die Führer der Staffeln II, III, IV/M 53 angetreten.

Standartenführer Moser umriß in markigen Worten die Aufgaben, welche der NSKK-Standard in dem neuen Arbeitsjahr, das mit diesem ersten Aufmarsch begann, gestellt sind. Der NSKK-Mann und der Führer haben sich freiwillig dem NSKK für die von dieser Formation zu lösenden Aufgaben zur Verfügung gestellt. Sie werden auch im neuen Arbeitsjahr die Opfer der ausfälligen Dienstleistung neben der Berufsarbeit auf sich nehmen. Der Aufmarsch gab Standartenführer Moser willkommenen Anlaß, um eine Reihe von Ehrungen vorzunehmen.

Verschiedene altbewährte Sturmführer erhielten durch den Befehl des Korpsführers die silberne Führerschnur verliehen.

So hat das NSKK in Karlsruhe die neue Arbeit aufgenommen. Nach dieser Feierstunde beginnt der Dienst. Der Abmarsch vollzog sich in derselben müßergültigen Disziplin, in der die Einheiten der Kraftfahrzeuge aufmarschiert waren. Auch das neue Arbeitsjahr wird Opfer und Selbstbeiseidung von den NSKK-Männern fordern. Das neue Arbeitsjahr steht unter dem Wahlspruch „Der Wille siegt“. Der Wille, das ist die Macht der Bewegung und die Kraftquelle des Einzelnen. Das ist die Gewähr für die Leistung und das gute Vorzeichen für das neue Arbeitsjahr.

Eine Vereinigung für alte Kammermusik

Professor Franz Philipp hat neben Frau Rita Firschteld als Gambistin und Lehrerin für Gambaspiel in den Lehrkörper der Bad. Hochschule für Musik berufen. Die von ihrer erfolgreichen Tätigkeit in Würzburg bekannte Künstlerin, deren hervorragendes Spiel den eben stattgefundenen Schloßkonzerten in Favorite ihr besonderes Gepräge aufgedrückt hat, wird mit den Herren Georg Valentin Panzer (Viola d'amore) und Fritz Köhler (Viola da gamba) eine Vereinigung für alte Kammermusik ins Leben rufen, deren künstlerischen Wirken man mit großem Interesse entgegensehen darf.

Aus den Gerichtssälen

Ein Langfinger auf der Bierreise

Es klingt merkwürdig, daß der 30 Jahre alte vorbestrafte Adolf Schwarz aus Saarbrücken vor dem Einzelrichter geltend zu machen versucht, aus Not gehandelt zu haben, denn es wurde im Laufe der Verhandlung festgestellt, daß er am 9. Juni mit einem Bekannten, bei dem er auch übernachtete, eine ausgedehnte Bier- und Weinreise durch die Karlsruher Altstadt unternahm, bei der er seinen Freund gefreit hielt. Sie mußten dabei ziemlich in Stimmung gewesen sein, denn es erwies sich als notwendig, daß sie zufolge lauten Auftretens in einer der verschiedenen Wirtschaften an die Luft gekehrt werden mußten. Sie gingen darauf in ein anderes Lokal, wo ihnen eine gewisse 43jährige Emilie, die auch schon hart unter Alkohol stand, aufstieß, denn der eine meinte zum andern: „Was die für schwer goldene (?) Ohrringe anhat!“ Die beiden Jäger vermaßelten sich in Kanaliere und begleiteten Emilie ein Stück Weges, obwohl diese anscheinend keinen großen Wert auf ihre Gesellschaft legte. Zu guter Letzt vermählte Emilie ihre Handtäschle im Wert von 18 RM. mit 5 RM. Silbergeld, einem Pfandbüchlein und einer goldenen Kette. Sie benachrichtigte die Polizei, die sich nach der gemeinschaftlichen Wohnung der beiden begab und Schwarz jant der Handtäschle zur Wache brachte.

Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Schwarz kurz vorher in Baden-Baden Unterstufung geholt und aus dieser „Notlage“ einen starken Durst entwickelt hatte. Des Weiteren hatte er ein Fahrrad gestohlen und verkauft. Ferner war auf seinem Schulkonto die Tafelache zu verbuchen, daß er Ende Mai ds. Js. in Baden-Baden im Kurgarten gebettelt hatte.

Dies alles brachte ihn nun auf die Anklagebank. Die Anklage lautete auf Diebstahl und Rückfall im Betrug. Hierwegen erhielt der Angeklagte fünf Monate Gefängnis, abzüglich zwei Monate zwei Wochen Untersuchungshaft. Wegen des Betrugs aber wurde auf vier Wochen Haft mit anschließender Unterbringung im Arbeitshaus erkannt. Der Verurteilte nahm die Strafe sofort an.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Jugendverderber

In mehrstündiger nichtöffentlicher Sitzung verhandelte die Karlsruher Strafkammer gegen den schon mehrfach und einschlägig vorbestraften 60 Jahre alten geschiedenen Albert Gantert aus Karlsruhe, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176 Ziffer 3 zu verantworten hatte. Der Angeklagte, ein demungsgeloser und sittlich durchaus verkommenen Mensch, hatte sich in der Zeit vom 1. bis 8. November 1935 in Karlsruhe in seiner Wohnung Akademiestraße 34 in üblicher Weise gegenüber einem achtjährigen Mädchen vergrämen. Trotz hartnäckigen Zeugens konnte der Angeklagte durch die eingehende Beweisaufnahme reiflich überführt werden. Die Strafkammer verurteilte den Unhold wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren, abzüglich sechs Monate Untersuchungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Als Flieger bei den Sowjets

Abenteuer eines deutschen Piloten in der roten Luftflotte von G. R. Velzig, ehemaligen Jagdflieger der holländischen Jagdstaffel C

Copyright by Ludwig Wollbrandt
Berlin, W. 30.

Rücklichtslole Methoden

Meine Arbeit als Vertreter einer Fallschirmfabrik, deren Muster ich auf meine Weise modifizierte, begann mit einem Vortrag über die Güte der „Retlungsgeräte der Luft“ im Zentralen Aerodynamischen Wissenschaftlichen Institut auf dem Flugplatz bei Moskau. Diese Forschungs- und Versuchsanstalt der roten Luftflotte ist das Herz der gesamten Sowjetfliegererei und genießt auf dem weiten Gebiete der Erforschung und Vervollkommnung der Luftfahrt einen internationalen Ruf. Hier treffen sich die besten Konstrukteure und Flieger Russlands zur Beratung und Durcharbeitung sämtlicher fliegerischer Neuerungen. Ein Gremium von Sachverständigen war verammelt. Man erbat genaue Angaben über die Festigkeit des Stoffes, über die Art des Seil-Deffnens des Fallschirmes und über seine Bremsgeschwindigkeit. Besonders interessieren sich die Flieger für einen neuen Fallschirm, der bei verschiedenen Luftstreckarten Europas und Amerikas sich gut bewährt hatte. Ein höherer Offizier erklärte mir, die russischen Kommandoschwärme hätten die Einführung von Fallschirmen in der gesamten Militärluftfahrt befohlen. Der Fallschirmabsprung gehört in Zukunft zum Programm der Fliegerauszubildung. Die russische Administration der Luftstreitkräfte ging bei dieser Verfügung von der Auffassung aus, daß in die Ausbildung jedes einzelnen Militärliegers (drei Jahre theoretische Schulung im Flugseminar, 1 1/2 Jahr praktische Arbeit, zwei Jahre Fliegerausbildung, mit vielem Maschinenbruch) ein so großes Kapital investiert würde, daß das Leben eines ausgebildeten Piloten für die Sowjet-Union im wahrsten Sinne des Wortes „wertvoll“ sei.

„See-Bee“ mit Dostille-Motor 480 PS bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 370 Stundenkilometer mit meinem Schirm möglich wäre. Die Majorin Sumarokoff, eine 33jährige Schöne in Uniform, wußte die einzige Militärliegerin der Welt, fragte, bei welcher Höchstgeschwindigkeit in einer Steilkurve ich noch abspringen würde. Da ich mir durch praktische Vorfahrung die besten Ergebnisse für meine Fallschirme verpaid, entschloß ich mich — etwas vorzeitig — noch bei 240 Stundenkilometer Geschwindigkeit aus jeder Maschinenlage bei einer Mindesthöhe von 300 Meter abzuppringen. Als mein englischer Kollege (Vertreter einer englischen Fallschirmfabrik) dieses Angebot hörte, wurde er vor Schreck bleich und murmelte etwas wie „wahnsinnig geworden“. Ich hatte aber nun einmal dieses Angebot gemacht und schämte mich, es zu widerrufen.

Ein gefährlicher Abprung

In den nächsten Tagen fährte ich sieben verschiedene Abprünge vor, um als achten den erwähnten Versuch auszuführen. Es wurde mir folgende Aufgabe gestellt: Kriegsflugmaschine, Doppelsitzer für Fernaufklärung, wird in nur 300 Meter Höhe fliegend beschossen. Pilot

verwundet. Ich, der Beobachter, soll mich und wertvolles Bildmaterial durch Fallschirmabsprung retten. — Die Geschwindigkeit der Maschine beträgt 240 Stundenkilometer und rückt in einer Steilkurve von 90 Grad ab.

In dieser Situation soll ich herauspringen. (Der amerikanische Fliegerleutnant Bayen versuchte eine Militärmaschine in 275 Stundenkilometer zu verlassen, kam auch gut ab, aber landete mit dem Fallschirm: tot. Gehirnschlag.)

Mein Abprung wurde von zwei Begleitflugzeugen aus der Luft gefolgt. In einem Abstand von manchmal nur 5 Meter taften die fliegenden Operateure an mir vorbei.

Gleich nach meinem Abprung — es fohete mich eine riesige Kraftanstrengung, gegen den Luftstrom bei 240 Stundenkilometer anaufzupringen und die Maschine überhaupt zu verlassen — riß die 6 Meter lange Anterleine. Diese Leine, mit dem einen Ende am Flugzeug angeknüpft, mit dem anderen am Fallschirm, sollte die Schutzkappe des Schirmes auf meinem Rücken abziehen, wodurch der nun freigeordnete Fallschirm vom Luftwiderstand aufgerissen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Opernheldinnen sterben einen schweren Tod

Eine beinahe grauenvolle Unternehmung

In einer Zufahrt an den „Meeume Rotterdamse Courant“ beschäftigte sich ein Leser mit den schrecklichen Todesarten, die den Sängerinnen durch ihre Rollen auf der Bühne vorgeführt werden. Der Mensch forscht für die Vögel und die Ragen, für Baum und Pflanze, für die Armen im Geiste und am Gelde. Dagegen ergötze er sich geradezu immer wieder an dem harten Schicksal der „Manons“ (Massenet, Puccini) und aller der anderen. Wie rührend sei doch eigentlich das Los der „Stimmen von Porici“, aus deren verriegelten Lippen nicht eine falsche Note fliehe und die doch zum Schluß gezwungen werden, in die glühende Lava des Vulkanes zu springen. Die arme „Violetta“ sterbe ebenso wie „Mimi“ an Schwindelsucht. Bei beiden ergebe sich das auffällige Bild, daß sie bis zur letzten Stunde noch gut bei Stimme bleiben. „Madame Butterfly“ verbräue Harakiri, tafelloserweise allerdings hinter einem Wandschirm. Luciana laufe im „Troubadour“ beinahe Gefahr, auf einem Kohlenfeuer geröstet zu werden. Sie sterbe jedoch noch rechtzeitig an Altersschwäche. „Leonore“, die Geliebte Maricos, vergifte sich. „Aida“ fange ihr letztes Duett mit „Medames“ in ihrem unterirdischen Grabverlies, „Tosca“ springe von den Zinnen der Engelsburg. Necht gefinde werde eigentlich noch mit der schönen „Galathee“ verfahren, die zum Schluß wieder verheirathe. Dagegen werde die arme „Louise“ mit einem Stuhl aus der väterlichen Bohnung herausegewürgelt, um dann im nächtliehen Paris unterzugehen. „Desdemona“ werde ermürgt. „Jolde“ habe eine medizinisch immer noch wenig erforschte Todesursache: sie sterbe an gebrochendem Herzen! „Valentine“ („Eugenotten“) werde durch ein Exekutivkommando fülliert. „Carmen“ falle dem Dolche „Don Josés“ zum Opfer. „Greichen“ könne von Glück sprechen, da der Himmel ihrer warte. Ein schreckliches Los treffe auch die barmherzigen Mutter der „Siccona“: ein Schuß ertränke die Blinde in einem Graben. Wie entsetzlich das Los „Charlottens“, die von der Leiche des geliebten „Werther“ weg wieder den Weg zu ihrem Manne nehmen müsse, der sie wohl noch 50 Jahre und länger quälen werde. Die Freundin des Mannes, die die Juwelen der Madame geraubt habe, werde ins Meer geworfen. „Salome“ werde mit den Schindeln der Wache des Herodes erschlagen. „Dahlia“ unter den Trümmern des Dago-Tempels begraben. „Gilda“ zu Tode verwundet in einen Sack gesteckt. „Senta“ stürze sich ins Meer; „Selma“ („Afrikanerin“) atme die giftigen Dünste des Manzanille-Baumes. „Zaha“ werde knoch out geschlagen und „Rebba“ ermordet. „Wally“ werde durch eine Lavine verschüttet, springt dann aber sozusagen spontag in den Abgrund. „Recha“ wird in einen Kessel mit kochendem Wasser geworfen, während „Martocle“ solange in die Sonne schau, bis sie (erneut) erblinde. „Madelaine“, die Freundin von „André Chénier“, besteige mit diesem gemeinsam den Genferskaren und „Leonore di Vargas“ werde vor Aufregung während eines Zweikampfes. „Adrienne Lecouvreur“ werde an vergifteten Blumen, ein dühterer Fall. Immerhin erhabe sie sich, von Schmerzen befreit, im vierten Akt, und „Schwebe wie eine müde weiße Taube zum Licht“. „Francesca“ werde zum Ende des letzten Aktes durch ihren Mann getölet. „Leonore“ in „Nacht des Schicksals“ sowie viele andere Opernheldinnen sterben im letzten Akt.

Es geht nicht ohne Licht

Der 1. Internationale Kongress für Lichtforschung tagte in Wiesbaden

Sonderbericht des „Führer“ von Dr. F. S.

Wie die Pflanzen ihre Blätter und Blüten der Sonne entgegenrecken, die ihnen mit dem Licht Lebenskraft spendet, so hat die Menschheit sich Jahrtausende lang nach der Sonne gerichtet: ihr Aufsteigen und Untergang gab das Maß für jedes Jahr und Tag; sie wurde von fast allen Völkern als Gottheit verehrt, weil die hellsten Lichtstrahlen von der Sonne ausgeht werden; Herrscher, Weiswchter, wie das Japanische Kaiserhaus leiten noch heute ihren Ursprung von der Sonne her. Wohl hat die Wissenschaft längst die Sonne als Gottheit entront. Aber das Wesen ihrer Strahlen erfordert sie immer gründlich und ständig werden neue Wirkungen des Sonnenlichtes auf das Leben der Menschen, ihre Arbeit und Gesundheit entdeckt. Zu dem 1. Internationalen Kongress für Lichtforschung traten in Wiesbaden Physiker und Biologen, Wetterkundler, Chemiker und vor allem Mediziner der verschiedensten Nationen in großer Zahl zusammen, um sich über den heutigen Stand unseres Wissens vom Licht zu beraten.

braucht sie also trotz der dichten Staub- und Rauchwolke über der Stadt keineswegs zu entbehren.

Läßt sich das natürliche Licht übertreffen?

Sobald der Mensch wußte, woraus das Sonnenlicht bestand, ging er daran, es nachzumachen. Die künstliche Höhensonne bringt nun die heilenden Wirkungen des Sonnenlichtes, speziell der ultravioletten Strahlen auch in Räumen und zu Zeiten zutage, wo die Sonne selbst ihre Kraft nicht voll einbringen kann. Dabei erhält man ein Licht, das genau bemessen werden kann und gleichmäßig zur Verfügung steht. Gerade für die Bekämpfung von Krankheiten ist es doch unbedingt notwendig, ein Höchstmaß von Strahlung, das gut vertragen wird, in die Behandlung einzuführen, ohne die Gefahr von Schäden heraufzubehohören. Die „Dosemetrie“ ist daher ein besonderer Zweig der Strahlenkunde, die eben noch eine Nahrung der Saat hervorruft. R a f f a, Budapest, schlug auf dem Kongress vor, die Strahlendosis als Grundlage einer Messkala zu wählen, die eine unter der Dosis geführte Kosmolyt-Quaddel durch die Strahlwirkung zu befeitigen vermag; bei dieser Methode wird besonders die chemische Wirkung der Bestrahlung in Rechnung gestellt.

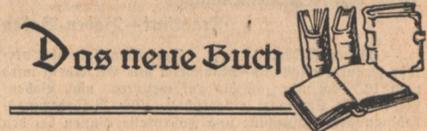
Die Ultraviolettstrahlen haben bisher aber den Mangel, daß sie nicht die ganzen Bestandteile des Sonnenlichtes hergeben. So haben z. B. auch die roten und die ultraroten Strahlen, also die Wärmestrahlen, ganz spezifische Heilwirkungen. Man ist also auf die Kombination mehrerer Lichtquellen angewiesen. Sehr viel verspricht auch die sog. „Albertus“-Lampe eine neuartige Kohlelektrode-Lampe, bei der durch geeignete Auswahl der Kohlen, denen bestimmte chemische Bestandteile beigegeben werden, sich ein künstliches Licht von ganz verschiedener Zusammensetzung erzielen läßt.

Kampf gegen die Tuberkulose

Die Bestrahlung mit Licht ist eine ausgesprochene Reizbehandlung. Wir wissen heute, daß durch die kurzwelligen Strahlen in der Haut Hormone erzeugt werden und daß sie wichtig für die Bildung z. B. des Vitamins D sind, dessen Fehlen in der Nahrung die Rachitis der Kinder zur Folge hat. Ultraviolettbestrahlung ist daher heute eines der wichtigsten Heilmittel für diese Krankheit. — Unter den zahlreichen Weiden, die mit Strahlentherapie bekämpft werden, steht aber die Tuberkulose oben an. Es sterben doch an dieser Volksgeißel allein in Deutschland pro Jahr etwa 40 000 bis 50 000 Menschen, wie Prof. Seiffert, Berlin, ausführte. Für manche Tuberkulosearten bisher ist die Lichtbehandlung fast als das einzige Heilmittel hergestellt. Der große Tuberkulose-Art Prof. A l l e r, Berlin, schäuferte seine Methoden. Grundsätzlich wird die Sonnenbestrahlung außer am Krankheitsherd selbst direkt angewandt, also auf den nackten Körper. Ja, nach Widerstandskraft des Patienten, Klima und Jahreszeit, wird sie gesteigert und möglichst immer in frischer, belebender Luft durchgeführt. Zuerst bekommen die Weide die Sonnenmedizin, dann wandert die Bestrahlung langsam zum Kopf hin. Eine interessante Sonnenlinie unterhält Dr. Sa i d m a n n, Vallauris (Frankreich). Das ganze Krankenhaus wird durch riesige Maschinenanlagen dem täglichen Sonnenlauf nachgedreht. So haben die Zimmer zu jeder Tageszeit Sonne. Prof. Kollner unterstützt die Strahlentherapie durch Erwecken der feilschen Kräfte, die so wichtig für die Heilung der Tuberkulose sind, indem er die Kranken sogar im Bett in der Sonne kleine Arbeiten verrichten läßt. Im Film wurden Werkzeugmaschinen gezeigt, die die Kranken vom Lager aus bedienten.

Das Licht als Forschungsmittel

Nicht allein als Arznei wird das Licht aber von den Ärzten heute vielfach verwendet. Vorbeugend wird es eingesetzt, um dem Menschen seine Arbeitskraft, insbesondere die Leistungsfähigkeit des Auges zu erhalten. Denn ist das Licht heute noch ein wichtiges Forschungsmittel geworden. Es enthalt nicht nur die Geschieht von alten Gemälden, sondern es gibt auch Aufschluß über die Zusammensetzung von Stoffen in der Spektalanalyse. Diese dient auch dem Arzt jetzt als Hilfsmittel. Beim Brechen von Stoffen gibt das ausgefallene Licht so genau deren Bestandteile an, daß, wie Prof. G e r l a c h, München, vortrag. — z. B. noch heute nach fünf zwanzig Jahren festgestellt werden kann, ob eine Schußverletzung im Kriege von einer französischen, englischen oder italienischen Kugel stammte.



Das neue Buch

Gefine und die Postelmänner

Von Konrad Weste, Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Dieser neue Roman Westes führt uns wieder in die norddeutsche Feldlandschaft, dieses Land, das sich scheinbar so klar und offen gibt und das doch voller Heimlichkeiten steckt. Weste kennt die Heide, er weiß um ihr geheimnisvolles Leben und Weben, um ihre Strenge und Herbitheit, um ihr leuchtendes Blühen. Er kennt auch die Menschen, die diesem Erbliesen angehören und weiß sie in ihrer starken Eigenart merkwürdig und lebensnah zu schildern, wie es ihm auch gelingt, die diesem bäuerlichen Leben entgegengesetzte, andersgeartete Welt der nahen Kreisstadt mit ihren Menschen zu gestalten. R. M.

„Der Soldner am Pfug“

Roman von Hans Ulrich, Adolf Spohnholz, Verlag G. m. b. H., Hannover, 1934. 288 Seiten.

Sachlich berichtend, fast trocken, beginnt dieser Roman, so wie ein einfacher Mann von damals, das sich scheinbar so klar und offen gibt und das doch voller Heimlichkeiten steckt. Weste kennt die Heide, er weiß um ihr geheimnisvolles Leben und Weben, um ihre Strenge und Herbitheit, um ihr leuchtendes Blühen. Er kennt auch die Menschen, die diesem Erbliesen angehören und weiß sie in ihrer starken Eigenart merkwürdig und lebensnah zu schildern, wie es ihm auch gelingt, die diesem bäuerlichen Leben entgegengesetzte, andersgeartete Welt der nahen Kreisstadt mit ihren Menschen zu gestalten. R. M.

Ein denkwürdiges Notenblatt

Jedes Blatt, von einem der Großen dieser Erde beschrieben, gewinnt im Lauf der Zeit immer mehr an Wert und Bedeutung. Um wieviel mehr aber ein Blatt, auf dem sich gleich drei große Männer vereinigt haben. Und zwar drei große musikalische Genies des 19. Jahrhunderts.

Im Wiener Musikmuseum befindet sich dieses einzigartige Blatt. Es zeigt auf der Vorderseite die eigenhändige Niederschrift von Beethoven's unterirdischem Liebeslied: „Ich liebe dich, so wie du mich“. Allerdings ist das Lied auf dieser Seite nicht beendet. Als weiteres Kuriosum kommt die Handschrift Schubert's hinzu mit dem Vermerk: „Des unterirdischen Beethovens Handschrift“. Erhalten den 14. August 1817. Von der gleichen Handschrift, also ebenfalls von Schubert, finden wir auf der Rückseite den Anfang eines seiner Klavierstücke.

Dieses Blatt gelangte in die Hand von Brahms. Wirklich über den fähbaren Besitz signierte er es wie folgt: „Johannes Brahms im April 1872.“ Doch die Geschichte dieses merkwürdigen Notenblattes hat noch einen ebenso interessanten Schluß.

Es war im Anfang der neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, da sah Brahms, wie das seine Gewohnheit war, in seinem Lieblingswirtschans „Zum roten Heel“ am Wildbretmarkt. Da tritt auf einmal ein Fremder an seinen Tisch. Der erkundigt sich, ob er mit dem berühmten Komponisten Brahms selbst spräche. Gähnd bejahend das der Angeredete.

„Ich weiß“, meinte der Fremde geheimnisvoll, „daß Sie sich für musikalische Reliquien aller Art interessieren.“

„Das stimmt!“ nickte Brahms, nun auch neugierig geworden.

„Ich selbst weiß nicht, ob dies Blatt viel Wert hat!“ Damit zog der Fremde ein Notenblatt hervor und legte es vor Brahms. Der warf einen Blick darauf und wollte seinen Augen nicht trauen. Aber das war ja — richtig, das war der Schluß des Beethoven'schen Liebesliedes! Und dazu auch noch der der Schubert'schen Klavieronate! Alles in der eigenhändigen Handschrift der Komponisten! Das Blatt war außerdem noch mit allerlei Notenzeichen beschriftet. Vielleicht hatte die eine ein Musiklehrer oder ein Vater seinem Schöling oder Rinde darauf geschrieben. Sicher völlig ahnungslos über den wahren Wert des betreffenden Blattes.

Es ist selbstverständlich, daß Brahms dies Blatt von dem Fremden erwarb. Er schenkte es 1898 dem Wiener Museum, das bereits die erwähnte Vorderseite besah. Er wurde dies wertvolle Andenken an drei musikalische Größen des 19. Jahrhunderts auf unerwartete Weise vervollständigt. Emada.

Es ist zum Lachen

Frage der Empörung

Mollu meinte ihren Mann.
„Warten in der Nacht.“
„Eine Maus quiecht unter dem Bett!“
Der Mann murmelte:
„Na und? Soll ich sie vielleicht töten?“

Badens H.J. grüßt vom Adolf-Hitler-Marsch

Die badische HJ-Grüßung sendet folgende Grüße:
Der 57. HJ-Kampfgruppen der Südwestmark sind stolz, den langen Adolf-Hitler-Marsch von über 800 Kilometern zurückgelegt zu haben. Wir haben unser Ziel mit Freude erreicht und sind nun im Sammellager Nürnberg und dürfen morgen das Schöne erleben, dem Führer in die Augen schauen zu dürfen. Das ist die Genugtuung für alle Anstrengungen unseres 16-tägigen Marsches, auf dem wir eine wahre und tiefe Volksgemeinschaft haben verspüren dürfen. Unser Marsch nach Nürnberg, des Bekenntnisses und der Leistung zugleich, war wie ein Triumphzug, der Marsch steigender Jugend, die um der Fahne willen Mühen und Opfer auf sich nimmt, weil für sie die Fahne alles ist, der sie bis in den Tod verpflichtet ist. In diesem Sinne trugen wir unsere Fahne nach Nürnberg und in diesem Sinne werden wir morgen die 12 Wannfahnen der Südwestmark am Führer vorbeizutragen. Wir 57 marschieren und mit uns marschieren die gesamte Jugend unserer Heimat, als dessen Beauftragten wir uns fühlen. So grüßen wir alle Kameraden und Kameradinnen unseres badischen Landes, grüßen aber auch die gesamte Bevölkerung Badens, das wir im tiefsten Sinne als das Schöne in Deutschlands Gauen bejubeln haben.

Photo-Amateure heraus!

Zum dritten Male seit Bestehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet der Gau Baden seinen Photo-Wettbewerb, der für alle Teilnehmer an „Kraft durch Freude“-Reisen offen ist. Schon in den beiden letzten Wettbewerben war die Zahl der Einsender eine erfreulich große, und die einzelnen Leistungen waren recht beachtlich. Um den Wettbewerb so zur Entscheidung zu bringen, daß die preisgekrönten Aufnahmen im Jahresprogramm 1937 veröffentlicht werden können, wurde der Einsendetermin vorverlegt. Für die Teilnehmer gelten folgende Bedingungen:

Es dürfen höchstens 5 Photos, welche mindestens die Größe 6x9 Zm. haben und auf Hochglanzpapier abgezogen sein müssen, zur Bewertung eingesandt werden. Die Bilder sind auf der Rückseite mit der Aufschrift des Einsenders und der Fahrt-Nummer auf der sie hergestellt wurden, zu versehen. Die preisgekrönten Photos gehen in den Besitz des Gauamtes der NSG „Kraft durch Freude“ über. Aus technischen Gründen sind auf Karton gezeichnete Aufnahmen nicht erwünscht. Alle Einsendungen sollen Anstufungen aus dem Leben und Treiben der NSJ-Urlauber zeigen. Einsendungsfrist ist am 15. Oktober 1936. Als Preis für die besten Einsendungen ausgesetzt: Eine 8-tägige Seereise, eine 14-tägige Landreise, eine 8-tägige Landreise, eine 4-tägige Landreise, drei Wochenendfahrten, fünf Tagesfahrten, 15 Buchpreise und 50 Trophäen.

„Kraft durch Freude“-Urlauber! Schickt eure besten Photos umgehend an die Deutsche Arbeitsfront, Preisabteilung, Karlsruhe, Kaiserstr. 148.

Reichsbahn-Schnell-Dminibus

Frankfurt - Baden-Baden
- Baden-Baden, 8. Sept. Der Schnellomnibusverkehr Frankfurt (Main) - Mannheim und Heidelberg wird vom 10. September an bis auf weiteres nach Baden-Baden und Stuttgart eingerichtet. Die Beförderungsbedingungen, Fahrpläne und Fahrpreise können bei den Bahnhöfen Mannheim Hbf., Heidelberg Hbf., Bruchsal, Bretten, Forstheim, Schwanau, Karlsruhe Hbf., Rastatt und Baden-Baden eingesehen werden.

Nadelpooling auf dem Bodensee

Am Freitag, 7. Sept. Am Dienstagmorgen ereignete sich in der Nähe der Insel Reichenau ein schweres Paddelbootsunglück, das ein Menschenleben forderte. Infolge des zeitweise sehr starken Sturmes kenterte ein mit

zwei Personen besetztes Paddelboot. Beide Insassen stürzten ins Wasser. Der Kunstmaler Heinrich Mafe aus Remmenhofen fand den Tod in den Wellen, während der zweite Insasse durch ein Kurschiff gerettet werden konnte.

Der neue Brigadeführer der SA-Brigade 54

* Freiburg i. Br., 9. Sept. An Stelle des in die Oberte SA-Führung berufene Brigadeführers der SA-Brigade 54 Schwarzwald-Süd, Jozes, wurde Brigadeführer Kraft mit der Führung der Brigade 54 betraut. Brigadeführer Kraft, der zwei Jahre lang die Brigade Oberrhein führte, war seit August 1935 Abteilungschef bei der Obersten SA-Führung.

Oberforstrat Ritting in den Ruhestand

Am 1. September d. J. ist Oberforstrat Karl Ritting von der Forstabteilung des bad. Finanz- und Wirtschaftsministeriums nach über 42-jähriger Dienstzeit bei der bad. Staatsforstverwaltung in den Ruhestand getreten.

Seit 1894 unter den verschiedensten forstlichen Verhältnissen im Staatsdienst tätig, hat Oberforstrat Ritting vor allem als mehrjähriger Bezirksforstmeister im Forstbezirk Schlüsselfee, reiche forstliche und waldmännliche Erfahrungen gesammelt. Was er sich in 19-jähriger Tätigkeit draussen im Forstbetrieb erworben hatte, konnte er seit seiner Veretzung zur Forstabteilung im Jahre 1913 allgemein wirksam einsetzen. Besonders als Forstinspektor der Forstabteilung erwarb sich Oberforstrat Ritting dabei große Verdienste im Kampf gegen die mannigfachen Gefahren und Schädlinge des Waldes. Den unermüdeten, von einem ausgeprägten Naturempfinden geleiteten Einsatz seiner langjährigen Erfahrung und seines reichen Wissens besonders auf dem Gebiete des Forstschutzes dankt ihm die bad. Staatsforstverwaltung.

Recht, 9. Sept. (Leiche gelandet.) Die Leiche der verunglückten Nadelpooling wurde über den Rhein zu schwimmen, ertrunkenen 29 Jahre alten Luitpold Baumgartner ist bei Stolbosen gelandet worden.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Stuttgart

Die Großwetterlage hat keine große Änderung erfahren. Zur Zeit unterliegt die Witterung für Deutschland immer noch dem Einfluß des mit seinem Kern über Ostdeutschland liegenden in südöstlicher Richtung sich verlagernden Tiefdruckgebets. Dies bedingt noch starke Bewölkung und weitere Regenfälle. Anschließend steht eine voraussichtlich nur kurze Besserung bevor.

Vorhersage: Winde aus Westen bis Nordwesten, zunächst noch stark benetzt und weitere Regenfälle, dann voraussichtlich nur kurze Besserung, zunächst noch ziemlich kühl. Später leicht ansteigende Temperaturen.

Stationen	Luftdruck	Witterung	Temperatur	Niederschlag
Worms	758,5	bedeckt	14	10
Karlsruhe	759,2	Nebel	10	12
Baden-Baden	760,4	bedeckt	12,0	16,3
Bad Dürrenberg		bewölkt	9	14
St. Blasien		Regen	9	12
Badenweiler	762,1	bedeckt	11	14
Schwandau	760,5	bedeckt	8	6
Fuldberg		Regen	6	4

Stationen	Luftdruck	Witterung	Temperatur	Niederschlag
Worms	758,5	bedeckt	14	10
Karlsruhe	759,2	Nebel	10	12
Baden-Baden	760,4	bedeckt	12,0	16,3
Bad Dürrenberg		bewölkt	9	14
St. Blasien		Regen	9	12
Badenweiler	762,1	bedeckt	11	14
Schwandau	760,5	bedeckt	8	6
Fuldberg		Regen	6	4

72 Fahrer am Ziel

Die Dauerprüfungsfahrt Bodensee-Blattensee - Ein großer deutscher Erfolg

Die große motorportliche Dauerprüfungsfahrt vom Bodensee zum Blattensee hat mit einer geradezu unwahrscheinlichen Retourfahrt ihren Abschluß gefunden. Die schon aus den ersten Streckenberichten hervorging, wurde der geforderte Durchschnitt schon auf dem ersten schwierigen Teil der Strecke weit übertroffen. Als es von Graz ab in leichten Schwingungen in die Ebene hinunterging und auch die Beschaffenheit der Straßen keinen Wunsch offen ließ, holten alle Fahrer aus ihren Maschinen heraus, was überhaupt möglich war. Die Leistung der Fahrer ist also bei der Fahrt durch den allerdings nicht sehr starken Nebel eine außerordentlich gute gewesen. Bezeichnet für die Jagerei bis zum Ziel war das Duell zwischen den beiden Freunden, Neiß auf einem 2-Liter-MW-Wagen und Denzer (Dessler) auf einem 3-Liter-MW-Motorrad, die bis auf 112 Std.-km. Durchschnitt kamen, während nur 58 Std.-km. gefordert waren.

Eine reichlich merkwürdige Zustandsprüfung brachte von den 72 Fahrern, die von 94 gestarteten das Ziel in 10 Tagen erreichten, einige um den Lohn ihrer Mühen. Da wurden a. B. Straßpunkte verteilt für einen beschädigten Koffkoffel, dessen Zustand bei der Abnahme der Fahrzeuge überhaupt nicht protokolliert worden war.

Die Fahrt schloß mit einem Triumph des deutschen Kraftfahrporters; denn die deutschen Teilnehmer errangen insgesamt 16 Goldene, 5 Silberne und eine Bronzene Medaille. Nur zwei von ihnen fielen ausgeschieden. Schon allein die Zahl der Goldenen Medaillen bedeutet, daß bei dieser Veranstaltung der theoretisch mögliche Erfolg an 70 Prozent erreicht wurde. Die deutsche Nationalmannschaft blieb ebenso wie die Mannschaften Ungarns und Österreichs straßpunktfrei. Auch die Mannschaften des DMC erreichte neben der Mannschaft des ungarischen Automobilclubs, des österreichischen Automobilclubs und einer zweiten Budapest Mannschaften straßpunktfrei das Ziel.

Von den 9 nationalmannschaften endeten die Fahrer von Adler und Opel ohne Verlustpunkte. Auch die eine M.W.-Motorradmannschaft, die von ungarischen

Fahrern gebildet wurde, blieb straßpunktfrei. Die Fabrikmannschaft von Hanomag erlitt einen Punkterlust infolge einer Panne eines Teilnehmers, und auch die Fabrikmannschaft von Mercedes-Benz wurde infolge eines leichten Unfalls von Geyer mit Straßpunkten belastet. Den Mercedes-Benz-Fahrern entging die Goldene Medaille nur ganz knapp. Auf dem schlechten Teilstück der ungarischen Streckenfahrt, auf dem die Behinderung der Fahrer durch endlose Kolonnen von Bauern, die zu einem Pferdemarkt zogen, und durch die starke Staubentwicklung außerordentlich groß war, mußte Geyer einem Hindernis ausweichen und geriet dabei in den Graben. Er verbeulte sich den Kopf und erhielt dafür ausgeschrieben, daß er mit großer Sorgfalt vorgenommenen technischen Zustandsprüfung am Schluß der Fahrt Straßpunkte. Auch Schweder, der einen Adler-Stromlinienwagen fuhr, hatte hier einen Unfall. Er fuhr in vollem Tempo ein schon erworbenes Pferd an, kam aber ebenfalls mit verletzter Karosserie davon.

Badische Leichtathletik-Jugendmeisterschaften

Zum ersten Male darf nunmehr auch die Leichtathletik-Jugend Meisterschaften durchgeführt werden und die überaus große Zahl von über 800 Einzelmeldungen zeigt, wie sehr die Leichtathletik bei den Jugendlichen in Baden und den Vereinen angekommen ist.

Die Karlsruher Hochschulsportgemeinschaft, die in diesem Jahre schon manche große Veranstaltung gesehen hat, wird nun am kommenden Sonntag vormittags eine große Anzahl harter Kämpfe sich abspielen lassen, um die besten zu ermitteln, die in den Entscheidungen des Nachmittags um die Meisterschaften kämpfen werden. Wer den Ehrgel der Jugend kennt und vor 14 Tagen Zeuge der großartigen Leistungen in der Hochschulsportgemeinschaft sein durfte, der weiß, daß Leistungen zu erwarten sind, die weit über das Interesse unseres Gau-Badens hinausgehen. Die Vereine aus Karlsruhe, Durlach, Rastatt und Forstheim haben am härtesten gemeldet und werden daher auch die Mehrzahl der Meisterschaften mit nach Hause nehmen.

„Akademische Weltmeisterschaften“

Erweiterung des Sommer- und Winterprogramms

Die Bestrebungen im internationalen Hochschulsport gehen dahin, das Programm der Weltmeisterschaften immer vielfältiger zu gestalten, um den einzelnen Ländern mehr Möglichkeiten zu geben, durch ihre Teilnahme an der „Studenten-Olympiade“ den Willen zur internationalen sportlichen Zusammenarbeit zu bekunden. Auf dem „Internationalen Studenten-Kongress“, der kürzlich in Sofia stattfand, wurde das Programm der „Akademischen Weltmeisterschaften 1937“ in Jell am See (Österreich) dahingehend vervollständigt, daß neben den bisher durchgeführten Kombinationswettbewerben im Schießen, Kajak, Canoe, Wasserpolo, auch eine Vierer-Kombination aus allen vier Sportarten zum Austrag gelangt. Neben wird auch das Vierzehner-Wettbewerb durchgeführt. Im Eisschnelllaufen fällt der 1000-Meter-Lauf fort, dafür werden zwei Langstrecken, und zwar 8000 Meter und 5000 Meter in das Programm einbezogen.

Im Hinblick auf die im Sommerprogramm neu aufgenommenen Wettbewerbe Handball, Hockey und Horen bei den „Internationalen Studentischen Weltmeisterschaften“ in Paris im August 1937, wird im kommenden Wintersemester erstmalig eine Deutsche Hockey-Hochschulmeisterschaft ausgetragen. Bekanntlich stehen die beiden anderen angeführten Disziplinen schon längere Zeit auf dem Meisterschaftsprogramm des Hochschulsports. Dazu kommen noch die Meisterschaften im Fußball, Rugby und Basketball.

Unser Studentenfußballer, die wir ihr 5:2-Sieg über Ungarn in Heidelberg bewies, seit Budapest an

Frei Scheller Sportflieger

Beginn der 3. Rad-Fernfahrt Berlin-Warschau

Der deutsch-polnische Rad-Länderkampf der Straßenfahrer, der in diesem Jahre zum dritten Male ausgetragen wird und aus einer Sechsstages-Fahrt Berlin-Warschau besteht, nahm am Dienstag mit der ersten Etappe Berlin-Stettin (147 Kilometer) seinen Anfang. Die deutschen Fahrer spielten erwartungsgemäß eine überlegene Rolle und legten auf die vorderen Plätze. Nach einer Fahrtzeit von 8:45:37 Stunden wurde der Schweizer Sportflieger Frei Scheller vor W. Schafke (Chemnitz), W. Stupfel (Chemnitz), W. Dierbeck (Siedersdorf), J. Ruland (Siedersdorf) und E. Schöps (Berlin). Mit zwei Minuten Rückstand kamen die Berliner W. Hartmann und G. Duboisch auf die nächsten Plätze, dann kam der Reuter der erste Pole, Stanislaw Zielinski, ein, der gegen die Spitzengruppe 7 Minuten Rückstand hatte. Der Sieger Scheller fuhr einen Durchschnitt von 39,1 Std.-km, eine Leistung, die besondere Anerkennung verdient, vor der die Fahrt eine wahre Unwettersahrt. Regen und Sturm begleiteten die Fahrer von der Berliner Stadtgrenze bis ins Etappenziel. In der Gegendwertung siegte sich Deutschland mit 15:00:29 Stunden ganz überlegen vor Polen mit 15:42:20 Stunden an die Spitze. Die zweite Etappe fuhr am Mittwoch von Stettin nach Schneidemühl über eine Strecke von 183 Kilometern.

Achtung - Möbel-Interessenten!

erhalten jetzt bei fragbarer Anzahlung und bei jedem Volksgenossen angepaßten Abzahlungsrate 68424
von 3 RM. monatlich bei 100 RM. Kaufsumme
Küchen, Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer, Einzel- u. Polstermöbel, Teppiche, Herde und Öfen
vom Möbelvertrieb M. Rippinger, o. H. G., Trier (Mosel).
Auskunft und Beratung kostenlos und unverbindlich.
Angabe Ihrer Adresse erbeten an unseren Bezirks-Vorleiter:
Ph. Hering, Z. Zl. „Gasthaus zur Goldenen Krone“, Karlsruhe I, B.

Hausmiete

2 leere Zimmer
m. Boden u. Hof,
e. l. u. z. z. z.
Küche mit 2778
an den Führer.
C. H. Zimmermann
ehem. Kirchenbauwerk, Jett. Herrenstr. 3

Gelbfahrer

Neue Autos zu vermieten bei
Hilfloser Bedienung,
Süd Ost Auto-Verleih
Auto-Werner, Schützenstr. 59,
Tel. 2789

Offene Stellen

Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse
den Bewerbungsschreiben
beiliegen. Auf der
Rückseite der Bilder
stets Namen u. Anschrift
des Bewerbers angeben

Die Juden in Deutschland

Herausgegeben v. Institut zum Studium
der Judenfrage, Kart. RM. 5.-, Leinen
RM. 6.50.
zu bestellen durch:
„Führer“-Verlag, Adfa, Buchhandlung, Karlsruhe,
Zammstraße 1 b (Ede Straße) sowie durch unsere
Vertriebsstellen in Baden-Baden und Offenburg.

Zu vermieten

43-Zimmer
m. Boden, Hof,
e. l. u. z. z. z.
Küche mit 2778
an den Führer.
C. H. Zimmermann
ehem. Kirchenbauwerk, Jett. Herrenstr. 3

Zu verkaufen

Abbruchmaterial
Krautfahrzeuge
mit Verkauf
an den Führer.

Unsere liebe Schwester und Tante

Emma Ernst
ist nach schwerem Leiden und Lebens-
kampf wieder im Frieden heimge-
gangen, in einem Alter von 68 Jahren.

Verloren

Geldbeutel
mit Inhalt, 40.4.
verloren.
Abgabe an den Führer.
C. H. Zimmermann
ehem. Kirchenbauwerk, Jett. Herrenstr. 3

12-14 schöne Büroräume

in guter Lage, Bürostelle, bei der Stadt-
bahn, mit Zentralheizung, auf sofort in
vermietbar. Kontaktbüro, Jett. Herrenstr. 3,
Ansprüche 13, Telefon 87, (68170)

Kaufsuche

Kaufsuche
an den Führer.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:
Otto H. Ernst, Pfarrer
Leopoldshafen/Rhein.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag,
den 10. September, vormittags 11 Uhr,
im Krematorium statt.
68554
Leopoldshafen/Rhein, 8. Septbr. 1936.

Versteigerungen

Kaiserstraße 199
Bem.: Baden, Badenerstraße 6, a. 1. Glasfabrik,
4 m lang, 2,70 hoch, 0,90 tief, ca. 22 Schäfte und Zentri-
ergane, versch. Größen, ca. 16 Tische, u. 1-3 m lang, Glas-
tafeln und Schränke, ca. 10 Zellen u. Zelle, ca. 20
versch. Schilde, Platten und Tischplatten, bis 20 cm
hoch, Platten, 1 Rollwand, 5 Gefäß, 1 Protokollapparat,
1 tollele Antezitaffe, elektrisch.
or. Partie Dekorationsmaterial, 2 mtbl., 1 mtbl. Aufstel-
lungsbau, 5 med. Figuren ohne Kopf, ar. B. Dekorations-
Kerze versch. Art, darunter 2 Porzellanfiguren m. Mtb.,
ar. B. Glasplatten, ar. u. II. Spiegel, 1 B. Glasfenster und
Glasfenster, ca. 400 Kartons u. 2 mtbl. Tischdecken, 1 B. Boden-
beleg, 1 B. Teppichboden, 1 B. Bild u. u. mehr.
Die Kleinigkeiten werden zuerst ausgeteilt. Auf sämtl. Preisen
kommen 10% Aufschlag.
Versteigerung am 10. September von 14-17 und am 11. September
von 10-13 Uhr.

23-Zimmer

23-Zimmer
m. Boden, Hof,
e. l. u. z. z. z.
Küche mit 2778
an den Führer.
C. H. Zimmermann
ehem. Kirchenbauwerk, Jett. Herrenstr. 3

Christmann

Christmann
an den Führer.

Auto-Reparatur-Mechaniker

Auto-Reparatur-Mechaniker
an den Führer.

Schwer Versteigerer

Schwer Versteigerer
an den Führer.

Zu Mannheim

Zu Mannheim
an den Führer.

Zwei Häuser

Zwei Häuser
an den Führer.

Immobilien

Immobilien
an den Führer.

Der
Anzeige
an den Führer.

